



unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

3





JETZT WIRD ES AUCH AM NIEDERRHEIN FRÜHLING

AUS DEM INHALT:

- 3 ATH ehrt 165 Jubilare des Jahres 1964
- 7 Jubilarefeier der Thyssen Industrie
- 8 Modernes Stahlrelief schmückt Feuerwache
- 9 Neuer Betriebsrat besteht wieder aus 31 Mitgliedern
- 10 Aluminium-Schmelzöfen von Hamborn nach Griechenland
- 11 ATH-Mitarbeiter Wilhelm Reuter erhält den Folkwang-Förderpreis
- 12 ATH-Jubilarefeier im Bild
- 14 Im Trapez der Fahrdrähte
- 15 Vom 2. bis 14. April Ausstellung der ATH-Fotogruppe

- 16 Holland — einmal anders
- 18 Hier geht es um die Sicherheit: Mach' mal Pause gilt nicht im Kampf gegen Unfälle
- 20 Wenn das rote Licht aufblinkt . . .
- 21 Beim Hüttendorch schwang der Karneval das Zepter
- 22 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten

TITELBILD:

Der Hochofen 4 der ATH gehört mit 9,5 Meter Gestelldurchmesser zu den größten Hochofen der Welt (Farbaufnahme: Rolf Epha)

BILD DER LETZTEN SEITE:

An vielen Gefahrenpunkten der Hütte weisen Schilder den Werksverkehr auf die drohende Gefahr hin, wie hier am Oxygen-Stahlwerk in Beeckerwerth (Farbaufnahme: Bernd König)

ATH-MOSAİK

- Die Hauptversammlung der ATH für das Geschäftsjahr 1963/64 findet am 14. Mai in der Kongreßhalle in Düsseldorf statt.
- Die Wahl des neuen Betriebsrates findet bei der ATH vom 5. bis 9. April in der Zeit von 4.00 bis 18.00 Uhr statt. Der neue Betriebsrat wird wieder aus 31 Mitgliedern bestehen (Siehe auch Seite 9).
- Die jährliche Röntgen-Reihenuntersuchung wird für unsere Belegschaft vom 3. bis 19. Mai durchgeführt.
- Prof. Dr. Robert Ellscheid, der Aufsichtsratsvorsitzer der Phoenix-Rheinrohr AG und Mitglied des ATH-Aufsichtsrats, wurde mit dem großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Ministerpräsident Dr. Meyers würdigte bei der Überreichung am 2. März auch die Verdienste, die sich Professor Ellscheid in den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg als Beiratsvorsitzender des Zweizonen-Zentralamtes für Wirtschaft beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft erworben hat. Professor Ellscheid, über dessen Lebensweg die Werkzeitung im Februar-Heft anlässlich seines 65. Geburtstages berichtete, ist unter anderem auch Vorsitzender des Kuratoriums der Fritz Thyssen Stiftung und AR-Vorsitzer der Fritz Thyssen Vermögensverwaltung AG in Köln.
- Der Werkshafen Schwelgern war vor kurzem „Atelier“ für einen Filmstreifen, der auf der Internationalen Verkehrsausstellung in München über die Binnenschifffahrt und die Wasserstraßen der Bundesrepublik gezeigt werden soll. Das Schubboot „Krokodil“ wurde von den Kameraleuten auf seiner Fahrt vom Liegeplatz bei Orsoy nach Schwelgern begleitet, als es zwei mit Erz beladene Schubleichter zur Entladung in den Hafen schob.
- Im neuen Werk Emmelsum hat die Rheinische Siporex GmbH. am 9. März den ersten Probeguß vornehmen können. Der Betrieb wird in diesen Tagen seine Produktion aufnehmen.
- Professor Dr. von Weizsäcker, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung, wurde von der Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde mit der Goldenen Wilhelm-Bölsche-Medaille für 1965 ausgezeichnet. Diese Ehrung erfolgte, da er in weiten Kreisen das Verständnis für das moderne Weltbild der Physik geweckt und mahnend die Verantwortung der Wissenschaftler im Atomzeitalter herausgestellt habe.

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft

Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen

Redaktion: Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße 100, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 27 66. Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: Epha, Friedrichsen, Hoppe, Kainowski, Lang, Meyer, Preuß, Reißner, Strauch, Zimmermann — Werkaufnahme Blohm & Voss

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

ATH ehrte 165 Jubilare des Jahres 1964



165 Mitarbeiter, die im letzten Jahr ein Dienstjubiläum feiern konnten, wurden am 12. März in der traditionellen Jubilarenfeier in der Duisburger Mercator-Halle geehrt. Sieben von ihnen gehören seit fünfzig Jahren zur Belegschaft der ATH, 71 blicken auf eine vierzigjährige und 87 — darunter zwei Mitarbeiterinnen — auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. Bei der Jubilarenfeier gab Dr. Sohl einen Überblick über die Entwicklung der ATH und der Thyssen-Gruppe im letzten Jahr.

Er dankte allen Mitarbeitern, insbesondere den Jubilaren, für die geleistete Arbeit, die zum Erfolg entscheidend beigetragen habe. Dr. Sohl teilte mit, daß auch in diesem Jahr der Belegschaft eine Sondervergütung gezahlt wird; mit ihr soll die besondere Arbeitsleistung unserer Mitarbeiter anerkannt werden.

Der große Saal der Mercator-Halle bot wie bereits im letzten Jahr den festlichen Rahmen für die Feierstunde, zu der sich mit den Jubilaren der Vorstand, leitende Herren aus Betrieb und Verwaltung sowie die Mitglieder des Betriebsrats eingefunden hatten. Den festlichen Rahmen gaben der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte unter Leitung von Musikdirektor Heinz Gilhaus, das ATH-Orchester unter Leitung von Josef Bujok sowie neben anderen Mitwirkenden Karl Ridderbusch und Wilhelm Reuter (Bariton).

Zu Beginn seiner Ansprache überbrachte Dr. Sohl allen Jubilaren die Grüße des Vorstandes. Er schloß in den Dank an sie auch ihre Frauen mit ein, die mit ihren Männern die Mühen und Sorgen der langen Berufszeit geteilt hatten.

Man habe gehofft, so sagte Dr. Sohl, an diesem Abend auch den jetzt im Ruhestand lebenden früheren Arbeitsdirektor, Herrn Meyer, begrüßen zu dürfen, der im vergangenen Juli sein vierzigjähriges Dienstjubiläum hatte feiern können. Leider habe er aber aus gesundheitlichen Gründen der Einladung nicht Folge leisten können. Im Laufe des Abends traf übrigens ein Telegramm von Herrn Meyer ein, das dann später Betriebsratsvorsitzender Hansel verlas.

In ihm versicherte Herr Meyer, daß alle seine Gedanken an diesem Abend bei den Jubilaren weilten und er ihnen von Herzen wünschte, sie möchten einige frohe Stunden erleben und den Abend noch lange in guter Erinnerung behalten. Aus der Feier heraus sprach der Vorstand, zugleich für die Jubilare, Herrn Meyer alle guten Wünsche für eine baldige volle Genesung aus, in der Hoffnung, daß er bald wieder Hamborn aufsuchen könne.

Dr. Sohl gedachte dann in seiner Ansprache der 58 Mitarbeiter der aktiven Belegschaft, die im letzten Jahr infolge Krankheit oder Unfall verstorben sind, unter ihnen vier Mitarbeiter, die ihr 25jähriges oder ihr 40jähriges Dienstjubiläum gefeiert haben. Ihnen allen und auch den im letzten Jahr verstorbenen Pensionären gelte das ehrende Gedenken und der besondere Dank der ATH.

1600 Mitarbeiter 25 Jahre bei der ATH

Fast 1600 der jetzt 17 000köpfigen Belegschaft der ATH, so sagte Dr. Sohl in seiner Ansprache, seien heute mindestens ein Vierteljahrhundert bei der Hütte beschäftigt. „Wir sind froh, so viele altdienste, langjährige Mitarbeiter in unseren Reihen zu wissen; denn nicht zuletzt die großen Erfahrungen unserer Stammbesellschaft haben entscheidend mit dazu beigetragen, den hohen Leistungsstand unserer Betriebe zu sichern und es uns zu ermöglichen, auch in den zahlreichen neuen Anlagen schnell auf eine hohe und qualitativ gute Produktion zu kommen. Sie wurden so zu den starken Pfeilern und festen Klammern, auf denen Bestand und Gedeihen unseres Werkes beruhen.“

Angeichts der leider in den letzten Jahren auch bei der ATH stärker gewordenen Fluktuation, des häufigen Arbeitsplatzwechsels, zu dem vor allem Mitarbeiter jüngerer Jahrgänge heute neigten, seien die Jubilare mit ihrer langen, ausgereiften Berufserfahrung zudem ein entscheidend wichtiges Bindeglied für eine gute Zusammenarbeit in Betrieb und Verwaltung.

Der Erfolg des Unternehmens werde — bei aller Anerkennung der Leistung auch der übrigen Mitarbeiter — gerade durch die Hingabe der Jubilare an ihre Aufgabe und durch ihr Pflichtbewußtsein besonders beeinflusst.

In 12 Jahren 2,3 Milliarden DM investiert

Dr. Sohl gab dann einen Abriss der Entwicklung von ATH und Thyssen-Gruppe im letzten Jahr.

1964 sei Abschluß von zwölf Aufbaujahren gewesen, in denen die Hütte die gewaltige Summe von 2,3 Milliarden DM zunächst zum Wiederaufbau und zur Erweiterung des Hamborner Werkes und anschließend zum Bau neuer Betriebe investierte und in denen sich gleichzeitig die ATH zur Kerngesellschaft zunächst der ATH-Gruppe und schließlich der größeren Thyssen-Gruppe entwickelte.

Dank an alle Mitarbeiter

Unser Unternehmen habe im letzten Jahr mit an der Spitze des technischen und wirtschaftlichen Fortschritts in der deutschen Stahlindustrie gestanden, so sagte Dr. Sohl. „Wir konnten Anlagen in Betrieb nehmen, die in Europa nur wenige Beispiele haben. Für uns alle war daher gerade das hinter uns liegende Jahr mit viel Arbeit und mit großen Anstrengungen ausgefüllt.“

● Jeder an seinem Platz hat sein Teil zu dem erreichten Erfolg beigetragen. Wir alle haben deshalb Grund, uns gemeinsam über das Ergebnis zu freuen. Im Namen des Vorstandes möchte ich auch an dieser Stelle allen Mitarbeitern herzlich danken.

Die wachsende Konkurrenz und das verschärfte Ringen um die Absatzmärkte, denen wir vermehrte Aufmerksamkeit widmen müssen, werden von uns allen auch künftig eine starke Einsatzbereitschaft verlangen.

Mit Zuversicht in die Zukunft

Immerhin können wir auf den nunmehr geschaffenen Grundlagen wohl ohne allzugroße Sorgen der Zukunft entgegenzusehen. Auch bei den in der Stahlindustrie ja bekanntlich recht wechselvollen Marktentwicklungen werden wir uns behaupten können — gestützt auf das gesunde Fundament unseres Unternehmens und der gesamten Thyssen-Gruppe sowie auf die Erfahrung und das Können unserer Belegschaften.

Die Thyssen-Gruppe steht heute mit ihrer im Geschäftsjahr 1963/64 erreichten Rohstahl-Erzeugung von 8,4 Millionen Tonnen in der Montanunion an erster Stelle und in der Welt an vierter Stelle. Unter den großen Industrie-Unternehmen der Bundesrepublik nimmt die Gruppe nach ihrem Umsatz zur Zeit den dritten, nach dem Grundkapital den fünften und nach der Zahl ihrer insgesamt 92 000 Mitarbeiter den sechsten Platz ein.



DAS BILD ZEIGT
die Mitglieder des Vorstandes mit den Goldjubilaren
und den beiden Silber-Jubilantinnen des Jahres 1964

Diese Zahlen zeigen deutlich, welche Fortschritte das vergangene, besonders ereignisreiche Jahr der ganzen Gruppe gebracht hat.

Erstmals über 4 Millionen Tonnen Rohstahl

Das gilt auch für die Erzeugung und überhaupt für die ganze wirtschaftliche Entwicklung der ATH selbst. Wir verzeichneten 1963/64 eine zunehmend kräftige Ausweitung der Nachfrage, deren Niederschlag in Produktion und Umsatz gegen Ende des Geschäftsjahres ihren Höhepunkt erreichte. Wir haben es in erster Linie den neuen Beeckerwerther Anlagen zu danken, wenn wir der Geschäftsbelebung mit dem Aufschwung unserer Produktion so schnell folgen konnten.

1963/64 überschritten wir bei der ATH erstmals die 4-Mill.-t-Grenze auf dem Rohstahl-Sektor und die 3-Mill.-t-Grenze bei Walzstahl. Beide Warmbreitbandstraßen produzierten über 2 Millionen Tonnen Coils. Die Warmbreitbandstraße II in Beeckerwerth hat in den elf Monaten nach Betriebsanlauf insgesamt 600 000 Tonnen erzeugt und ihre Monatsleistung jetzt auf über 100 000 Tonnen steigern können. In wenigen Monaten wird die für die erste Ausbaustufe vorgesehene Monatsleistung von 140 000 Tonnen erreicht sein.

Erlöse hinken nach

Leider ist die Erlösentwicklung der mengenmäßigen Ausweitung nur sehr zögernd gefolgt und kann keineswegs als befriedigend bezeichnet werden, zumal bei wichtigen Erzeugnissen die Listenpreise bei weitem noch nicht wieder erreicht sind.

Insgesamt gesehen ist aber das letzte Geschäftsjahr — vor allem in seiner zweiten Hälfte — doch wesentlich besser geworden, als bei seinem Beginn zunächst anzunehmen war, wenn gleich ich darauf hinweisen muß, daß die Ertragsentwicklung hinter den guten Ergebnissen von 1959/60 doch noch beträchtlich zurückgeblieben ist.

Immerhin werden wir unseren 90 000 Aktionären einen Abschluß vorlegen können, der trotz beträchtlicher Kostensteigerungen auf verschiedenen Gebieten alles in allem ein zufriedenstellendes Bild bietet.

Inzwischen ist nach dem im letzten Herbst erreichten Kulminationspunkt die Geschäftsentwicklung in den ersten Monaten des laufenden

Geschäftsjahres entsprechend der allgemeinen Tendenz des westdeutschen Stahlmarktes wieder leicht rückläufig geworden. Der Abschwächung der Nachfrage folgend mußte die Rohstahl-Erzeugung nicht unerheblich zurückgenommen werden. Sie liegt zur Zeit um etwa 10 Prozent unter dem Monatshöchststand, wenn auch das gute durchschnittliche Erzeugungsniveau vom vergangenen Geschäftsjahr noch annähernd behauptet werden konnte.

Diese rückläufige Entwicklung hat ihre Ursache nicht zuletzt darin, daß der deutsche Stahlmarkt sich seit einiger Zeit wieder einem erneuten Druck ausländischer Produzenten ausgesetzt sieht — eine Tatsache, die sich sowohl mengenmäßig wie auch erlösmäßig auswirkt und die wir mit Sorge und Aufmerksamkeit beobachten.

Höhere Kosten

Die derzeitige Lage wird außerdem durch weitere erhebliche Kostensteigerungen und Mehraufwendungen beeinflusst, die wir leider hinnehmen mußten — durch die kürzliche Erhöhung der Brennstoffpreise, die unsere Gruppe mit über 20 Millionen DM im Jahr belastet, sowie durch Preissteigerungen im Bereich des allge-

meinen Einkaufs, die mindestens den gleichen Betrag ausmachen dürften.

Hinzu kommen die höheren Aufwendungen für Löhne und Gehälter und für die Verlängerung des Tarifierlaubs um zwei Tage, die jetzt — rückwirkend zum 1. Februar — zwischen den Tarifpartnern vereinbart wurden.

● Hierdurch werden sich die Aufwendungen für Löhne und Tarifgehälter sowie für soziale Abgaben allein bei der ATH um rd. 10 Millionen DM erhöhen. In der gesamten Thyssen-Gruppe sind es über 40 Millionen DM.

Alles in allem sind das gewaltige Kostenbelastungen, die auf uns zukommen, ohne daß wir die Möglichkeit haben, sie durch Erlösverbesserungen auszugleichen. Es wird aller Anstrengungen bedürfen, sie durch Leistungssteigerung sowie Rationalisierung in Betrieben und Verwaltung wenigstens teilweise aufzufangen. Dazu erbitten wir Ihrer aller Mitarbeit.

Die neuen Lohn- und Gehaltserhöhungen schließen sich an die Steigerungen an, die auf Grund des Tarifabkommens vom Sommer 1963 am 1. August 1963 und am 1. Mai letzten Jahres erfolgten. Damals wurden die Tariflöhne und -gehälter um 3 bzw. 4 Prozent heraufgesetzt. Der durchschnittliche effektive Stundenlohn (ohne Lehrlinge) stieg im Zusammenhang mit diesen Erhöhungen, aber auch wegen der im letzten Jahr höheren Mehrarbeit gegenüber 1962/63 in der zweiten Hälfte des vergangenen Geschäftsjahres um stark 10 Prozent.

Was für die Belegschaft Einkommensverbesserungen sind, das sind für das Unternehmen Kostensteigerungen, die wir angesichts unserer Wettbewerbslage gegenüber der ausländischen Konkurrenz nicht ohne große Bedenken auf uns nehmen. Daß die Einkommensverbesserungen erheblich waren und sind und daß auch unsere Mitarbeiter am Aufschwung unseres Unternehmens in den letzten Jahren in sehr ansehnlichem Umfang teilgenommen haben, zeigen die genannten Zahlen.

Der „zweite Lohn“

Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit Ihr Augenmerk auch einmal darauf lenken, daß dem Unternehmen neben den Beträgen, die am Monatsende jedem einzelnen überwiesen werden, noch zahlreiche zusätzliche Aufwendungen für seine Mitarbeiter entstehen, die auf der Kostenseite recht beträchtlich zu Buche schlagen. Diese Aufwendungen sind nur zum Teil gesetzlich oder tariflich verankert, wie z. B. die Arbeitgeberbeiträge für Sozialversicherung und



Krankenkasse, den bezahlten Urlaub, bezahlte Feiertage, die Zuschüsse in Krankheitsfällen usw. Zum anderen Teil werden sie auf freiwilliger Basis gewährt, vor allem die zusätzlichen Barleistungen wie Weihnachtsgeld und Sondervergütung, die im letzten Geschäftsjahr zusammen rund 9 Millionen DM ausmachten.

- Dieser, wenn man es einmal so nennen will, „zweite Lohn“ aus gesetzlichen und freiwilligen Sozialleistungen erreichte bei der ATH 1963/64 rund 35 Millionen DM oder 20 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme.

Dabei machten die freiwilligen Aufwendungen je Kopf der Belegschaft 862 DM aus.

Zusätzlich zu jedem Hundertmarkschein, den unsere Mitarbeiter für ihre geleistete Arbeit verdienen, zahlte die Hütte im Durchschnitt also noch weitere 20 DM für Zwecke der sozialen Sicherung hinzu, die auf dem Lohn- und Gehaltsstreifen nicht erkennbar sind; davon wurden rund 8 DM freiwillig gewährt — ungerechnet die Aufwendungen für den Wohnungsbau zugunsten der Belegschaft, die ja gerade bei uns auch erheblich zu Buch schlagen.

Auch 1965 Sondervergütung

Bisher habe ich gelegentlich unserer Jubilarengeregelung regelmäßig eine für unsere Belegschaftsmitglieder vorgesehene Sondervergütung bekannt gegeben. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie auch in diesem Jahr wieder mit einer solchen Zahlung, mit der die besondere Arbeitsleistung unserer Mitarbeiter anerkannt werden soll, rechnen dürfen, und ich nehme an, daß Sie damit zufrieden sein werden.

1963/64 elf Millionen DM für Wohnungsbau

Was den Wohnungsbau angeht, dem seit langem unsere vordringliche Sorge gilt, so stellten wir im letzten Geschäftsjahr der Belegschaft 615 neue Wohnungen zur Verfügung, darunter 74 Eigenheime. Die hierfür eingesetzten Mittel beliefen sich auf rund elf Millionen DM. Wir glauben, daß auch in diesem Jahr mindestens 500 neue Wohnungen bezogen werden können. Insgesamt hat unsere Gesellschaft seit der Neugründung rund 80 Millionen DM an Darlehen für den Wohnungsbau bereitgestellt und damit den Bau von 5600 Wohnungen ermöglicht.

Leider hat die Zahl der Wohnungssuchenden, vor allem infolge der laufend notwendigen Neueinstellungen, bisher noch kaum abgenommen.

Unsere Belegschaft lag Ende des letzten Geschäftsjahres um rund 1400 Mitarbeiter oder gut



9 Prozent über dem Stand des Vorjahres und ist in den ersten fünf Monaten des neuen Geschäftsjahres weiter um 370 Mitarbeiter gestiegen. Mit diesen Neueinstellungen, die vor allem für die Versorgung der neuen Anlagen in Beeckerwerth notwendig waren, hat die Zahl der Arbeiter und Angestellten der ATH zur Zeit 17 100 erreicht. Um diese effektive Erhöhung um 370 Mitarbeiter zu erhalten, mußten wir 1365 Arbeitskräfte neu einstellen, da in der gleichen Zeit 995 Belegschaftsmitglieder bei uns ausschieden.

Fluktuation macht Sorge

Nach wie vor macht uns diese Fluktuation, vor allem unter den jüngeren Jahrgängen unserer Belegschaft, die noch nicht lange bei uns sind, erhebliche Sorgen. Sie ist zwar 1963/64 mit einer Quote von rund 6 Prozent erstmals seit Jahren wieder leicht rückläufig gewesen. Aber wenn Sie bedenken, daß wir in den letzten fünf Jahren insgesamt 13 400 Mann neu einstellen mußten, um einen echten Zuwachs von nur 4500 Mitarbeitern zu erreichen, dann sehen Sie die Tragweite dieses Problems und können die Schwierigkeiten ermessen, vor denen wir stehen und immer noch stehen.

- Ohne das Verständnis von Betriebsrat und Belegschaft wären die im letzten Jahr erreichten hohen Leistungen sicherlich kaum möglich gewesen. Wesentlich hat dazu auch die geleistete Mehrarbeit beigetragen, die seit ihrem Höchststand im letzten Sommer inzwischen wieder um 40 Prozent reduziert werden konnte.

Ich möchte im Namen des Vorstandes allen Mitarbeitern — vor allem auch denen, die durch diese Mehrarbeit zu diesem Erfolg beigetragen haben — für die geleistete gute Arbeit herzlich danken.“

650 Nachwuchskräfte in Ausbildung

Dr. Sohl unterstrich dann die Bemühungen der Hütte für eine ausreichende und gute Ausbildung des technischen und kaufmännischen Nachwuchses. Von Jahr zu Jahr brauche die ATH zum Beispiel mehr Facharbeiter, vor allem Schlosser und Elektriker. Man bemühe sich deshalb, über den gegenwärtigen Bedarf hinaus schon heute für die zu erwartende Entwicklung Nachwuchskräfte heranzubilden. Gegenwärtig stehen fast 500 technisch-gewerbliche Lehrlinge und rund 150 kaufmännische Lehrlinge und Anlernlinge bei der Hütte in der Ausbildung — ein bisher noch nicht erreichter Höchststand.

Daß die ATH bei den Lehrlings-Einstellungen nur relativ geringe Schwierigkeiten habe, könne wohl als Zeugnis dafür gewertet werden, daß die gute Ausbildung sowohl auf der technischen als auch auf der kaufmännischen Seite auch in der Öffentlichkeit bekannt sei und anerkannt werde. Für die Qualität der Ausbildung sprächen im übrigen nicht zuletzt auch die überdurchschnittlichen Ergebnisse der Abschlußprüfungen.

Ausbau des Werksärztlichen Dienstes

„Für die Gesundheit unserer Belegschaftsmitglieder das Beste zu tun“ — unterstrich Dr. Sohl —, „sind wir weiterhin nach Kräften bemüht. Unsere Betriebskrankenkasse hat gegenwärtig rund 14 500 Versicherte aus dem ATH-Bereich.“

Die ärztliche Betreuung wird im Laufe des Sommers, wenn der Neubau für den Werksärztlichen Dienst neben der alten Hauptverwaltung bezogen werden kann, noch erweitert. Wir werden dann über eines der modernsten Häuser im Bereich der Stahlindustrie verfügen und unsere Werksärzte in die Lage versetzen, die Vorsorge für die Gesundheit unserer Belegschaftsmitglieder zu intensivieren und in enger Zusammenarbeit mit den Betriebsabteilungen auch noch





besser dafür sorgen, daß an unseren Arbeitsplätzen gesundheitliche Gefahren für unsere Mitarbeiter weitmöglichst vermieden werden."

Chancen der Thyssen-Gruppe nutzen

Zum Schluß erinnerte Dr. Sohl daran, daß gerade im letzten Jahr die Bedeutung der ATH und der gesamten Thyssen-Gruppe noch stärker in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt sei. „Das Vertrauen zu uns ist groß“, stellte er fest, „trachten wir alle gemeinsam danach, es zu rechtfertigen. Mit der Größe unseres Unternehmens allein ist es jedoch nicht getan.

- Wenn alle Chancen, die sie uns bietet, auch wirklich genutzt werden sollen, sind Verantwortungsbewußtsein und Arbeitsfreude, Tatkraft und Initiative jedes unserer Mitarbeiter unentbehrlich.“

Glückwünsche der Betriebsvertretung

Betriebsratsvorsitzender Hansel überbrachte den Jubilaren die Grüße und Glückwünsche der Belegschaft. Nicht zuletzt die große Zahl der Jubilare sei ein Beweis dafür, daß ein Unternehmen wie die ATH mit ihrer Belegschaft verwachsen sei. Hieraus resultiere auch die große Kraft, die stets dann habe aufgebracht werden müssen, wenn es galt, Schlechtwetterzonen zu durchfahren.

Hier nach der Leistung des einzelnen zu fragen, stellte der Betriebsratsvorsitzende fest, hieße das Gesamte übersehen. Denn niemand — insbesondere kein langjähriges Belegschaftsmitglied — werde sich von dem Gefühl freimachen können, der Betriebsgemeinschaft in seinem Arbeitsleben gedient zu haben. Das wüßten die Jubilare am besten. Dabei sollte man nicht übersehen, daß gute Leistungen am Arbeitsplatz alleine nicht zählen, sondern auch das Handeln in der Gemeinschaft.

Als August Thyssen vor fast 75 Jahren mit dem Aufbau der Hütte begonnen habe, seien die Produktionsstätten so jung gewesen wie die darin schaffende Belegschaft. Viele der Jubilare hätten selbst miterlebt, unter welchen schweren Bedingungen man früher gearbeitet habe und könnten am besten die erzielten Fortschritte erkennen. Dies gelte auch für die technische Seite. So sei die Tätigkeit an den Walzenstraßen früher für den einzelnen mit besonderer Kraftanstrengung verbunden gewesen, während heute von einem Walzer ganz andere Eigenschaften gefordert würden. Man müsse heute am Schaltpult statt der früher erforderlichen Kraft eine große Konzentration aufbringen.

Die vielen kleinen Dinge am Rande dieser beruflichen Aufgaben ergäben aber die neue Problematik, die — wenn sie nicht von allen angepackt werde — das natürliche Wachsen des Unternehmens stören müsse. Durch die langen Jahre der Betriebszugehörigkeit erbrächten die Jubilare den Beweis dafür, daß man trotz unterschiedlicher Auffassungen und Meinungen mit allen Problemen gut fertig geworden sei. Das Zusammenspiel sei gut. Auch wenn Werksleitung und Betriebsvertretung ihre Standpunkte verträten, dann gehe es um unsere Belegschaft und um das Wohl aller.

Abschließend sagte Herr Hansel, er spreche bei dieser Feier zum achten Male vor Jubilaren. Es sei gleichzeitig auch das letztmal, da er bald die Altersgrenze erreiche und ihm danach der Feierabend hoffentlich noch eine Zeitlang vergönnt sein möge.

Aus diesem Anlaß wandte er sich besonders an die sieben Goldjubilare, die wie er selbst über 50 Jahre im Berufsleben gestanden haben. „Auch Ihr scheidet demnächst von einem Werk und von Menschen, mit denen Ihr praktisch ein Menschenalter verbunden waret. Ich glaube, daß wir uns glücklich schätzen können und daß wir

trotz der Härte, die unser Leben gefordert hat, einem gütigen Geschick dankbar sein müssen. Zum anderen glaube ich, daß wir lange genug gearbeitet und einen geruhsamen Lebensabend redlich verdient haben.“ Wie der Lebensabend aussehen werde, sei dann Aufgabe des einzelnen.

Zum letztenmal und — wie er sagte — „mit einem Schuß Wehmut“ rief er allen ein „Glückauf!“ zu.

Den Dank der Jubilare sprach Herr Hermann Kamps aus, der vierzig Jahre zur Belegschaft der ATH gehört und zuletzt als Angestellter in der Betriebswirtschaft tätig war. Er bedauerte, daß es mit der Treue zu einem Betrieb heute bei vielen nicht mehr allzuweit her und von einem Dankgefühl schon kaum noch die Rede sei. Beide würden wie unnützer Ballast bei jeder Gelegenheit über Bord geworfen. Erfreulicherweise gebe es jedoch, wie das Beispiel der Jubilare zeige, diese Tugenden, und auch die heranwachsende Generation werde sie auf die Dauer nicht ignorieren können. Als alter „Verschmied“ endete seine Ansprache selbstverständlich mit Versen, in denen er unter anderem sagte:

„Wer bisher das Treusein scheute,
klage sein Gewissen an.
Denn das Treusein lohnt sich heute
auch für einen Thyssen-Mann.“

Der anschließende unterhaltende Rahmen der diesjährigen Jubilarenfeier war von der Sozialabteilung wie immer mit besonderer Sorgfalt ausgewählt und arrangiert worden. Das Orchester unter Leitung von Josef Bujok musizierte mit großem Elan und war den verschiedenen musikalischen Darbietungen ein sorgfältig begleitender Klangkörper. Wilhelm Reuter zeigte sich mit „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde“ von Robert Stolz von seiner besten Seite, Karl Ridderbusch gab mit dem „Porter-Lied“ aus Flotows Oper Martha ein prächtiges Beispiel seines großen sängerischen Könnens.

Den humoristischen Teil mit gepfeffertem Lokalkolorit bestritt wie alljährlich Heinz Stock, während als Ansager durch das Programm Jupp Hussels gewonnen werden konnte, der seine Aufgabe mit Niveau und Charme erfüllte. Die Kabarettistin Edith Rath schoß ganze Breitseiten scharf pointierten, meist politischen Witzes ab, und neben der Soubrette Lilli Pörner, die schon einmal bei einer Jubilarenfeier mitwirkte, sorgten die drei Ricordis als Musikclowns und Teddy Cox mit einer humoristischen Musikdarbietung für zweieinhalb Stunden bester Unterhaltung.



Thyssen Industrie ehrte zwölf Jubilare

Zwölf Jubilare des Jahres 1964 wurden bei der diesjährigen Jubilarenfeier geehrt, die die Thyssen Industrie GmbH., Dinslaken, in schon traditioneller Weise im Hotel Gamroth in Dinslaken abhielt. Neben dem Goldjubililar Ernst Duden, der als Schlosser seit fünf Jahrzehnten zur Belegschaft gehört, konnten im letzten Jahr fünf Mitarbeiter auf eine 40jährige und sechs auf eine 25 jährige Dienstzeit zurückblicken.

Zu der Feier hatten sich mit den Herren Direktor Luther und Direktor Uhrmacher von der Geschäftsführung die Prokuristen und Betriebschefs eingefunden. Ein nettes Unterhaltungsprogramm, bei dem die Kapelle Bujok, Bariton Reuter und Humorist Stock — alle von der Muttergesellschaft, der ATH, — mitwirkten, verschönerte den Abend.

Direktor Uhrmacher sprach allen Jubilaren im Auftrage der Gesellschaft herzliche Glückwünsche zu ihrem Jubiläum aus. Daneben überbrachte er ihnen auch die Grüße von Herrn Direktor Schmidtdammer, der zu seinem Bedauern verhindert war, an diesem Abend teilzunehmen.

Die Thyssen Industrie sei besonders stolz, in ihren Reihen eine ganze Anzahl langgedienter Belegschaftsmitglieder zu wissen — ein Beweis dafür, daß sie sich in Dinslaken wohlfühlt hätten, trotz mancher schwere Jahre während ihrer langen Berufszeit. Am Beispiel des einzigen Goldjubilars zeichnete Direktor Uhrmacher dann ein Bild der letzten fünf Jahrzehnte, deren Auf und Ab auch den Alltag aller Mitarbeiter beeinflusste.

Der Geschäftsführung, so sagte er abschließend, sei es ein Herzensanliegen, allen Jubilaren für



ihre Betriebstreue vor allem an diesem Abend zu danken. Er verband damit den Wunsch, daß gerade Jubilare für die jüngeren Belegschaftsmitglieder ein Vorbild sein und dazu beitragen möchten, dem Werk immer eine feste Stammbegleichschaft zu sichern.

Für den Betriebsrat sprach anschließend Betriebsratsvorsitzender Petry. Er überbrachte den Jubilaren und ihren Familien die besten Wünsche der Belegschaft. Nach der Überreichung des Jubiläumsgeschenks durch die Direktoren Luther und Uhrmacher sprach Silberjubililar Großhardt namens seiner Kollegen der Geschäftsführung seinen Dank für die zuteil gewordene Ehrung aus.

Wie schon zur Umrahmung der offiziellen Feier trugen dann auch im anschließenden unterhaltenden Teil die Kapelle Bujok und Bariton Wilhelm Reuter mit Liedern, unter anderem von Schubert, Brahms und Millöcker zur Verschönerung bei. Heinz Stock erntete für seinen humoristischen Vortrag viel Beifall.

TOLAS-MITARBEITER ZU BESUCH BEI DER ATH

Anläßlich einer Studienreise besichtigten Mitarbeiter der Tolas AG aus Belgien, Frankreich, Italien und der Schweiz die Betriebe unserer Hütte. Die Damen und Herren dieser ATH-Tochtergesellschaft lernten bei dieser Gelegenheit die Produktionsstätten kennen, deren Produkte sie im Ausland verkaufen



ATH-Dividende für 1963/64 elf Prozent

Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung am 12. März den Jahresabschluß zum 30. September 1964 festgestellt. Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, auf das gewinnberechtigte Grundkapital von 747 Millionen DM eine Dividende von elf Prozent auszuschütten. Für das vorhergehende Geschäftsjahr wurden zehn Prozent verteilt.

Aus dem Jahresüberschuß für 1963/64 sind dementsprechend rd. 82 Millionen DM zur Ausschüttung vorgesehen. Im Interesse der notwendigen inneren Stärkung des Unternehmens wird ferner den Rücklagen ein Betrag von rd. 30 Millionen DM zugeführt; er stammt allerdings im wesentlichen aus der Vereinnahmung eines größeren außerordentlichen Ertrages.

Modernes Stahlrelief schmückt Feuerwache

In alter Tradition mit neuen Symbolen



Belegschaftsmitglieder, die am Morgen des 19. Februar über Tor 3 den Weg zu ihrer Arbeitsstelle nahmen, betrachteten mit Erstaunen ein Stahlrelief, das über Nacht am Giebel der Hauptfeuerwache unserer Werkfeuerwehr angebracht worden war. Aus Bandeisen gefertigt boten sich neben zwei drei Meter großen Feuerwehrmännern eine Darstellung der Industriekulisse unserer Hütte mit Hochofen und Winderhitzer und darunter der Leitspruch der Feuerwehr, der schon die erste während des Krieges zerstörte Feuerwache in der Nähe von Tor 1 schmückte: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“

Das neue Stahlrelief unweit der Thyssenbrücke verliert auch in der nüchternen Arbeitsatmosphäre eines Hüttenwerks nicht seine Wirkung. Was hier geschaffen wurde, ist eine Gemeinschaftsarbeit der Feuerwehrleute, die 112 arbeitsfreie Stunden opferten und dabei 150 Meter Bandeisen, das man aus Schnittabfällen der Warmbreitbandstraße gewonnen hatte, zu Figuren und Buchstaben zusammenschweißten. Trotz der Anknüpfung an die alte Tradition hat man an unserer Hauptfeuerwache eine Lösung ge-



funden, die sich der architektonischen Linie des neuen Baues gut anpaßt.

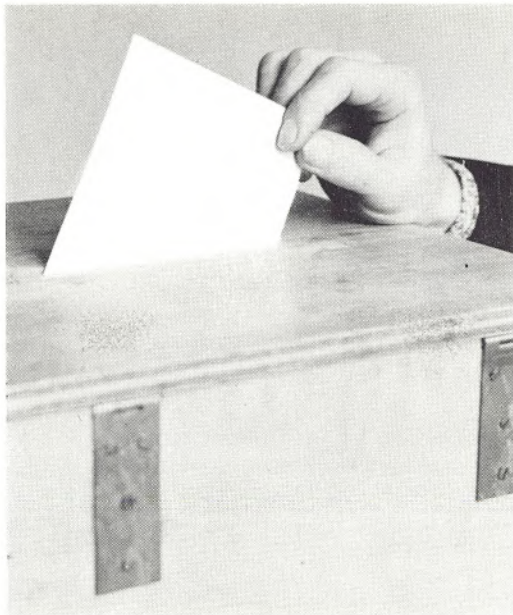
Den letzten Anstoß zu dieser Verschönerung, zu der Dr. Michel gern seine Zustimmung gab, hatte man anlässlich einer Besichtigung der Feuerwehreinrichtungen in Weinheim an der Bergstraße gewonnen, mit deren Freiwilliger Feuerwehr die ATH-Hüttenwehr freundschaftlichen Kontakt pflegt. Was der Leiter des Werkschutzes und der Werkfeuerwehr, Herr Schlickum, und die ihn begleitenden zwei Männer seiner Wehr hier an technischen Einrichtungen sahen, beeindruckte sie stark. Zu ihnen gehörte eine großzügig angelegte Feuerwache, die von den Männern in eigener Regie aufgebaut wurde. Den gelungenen Schlußpunkt bildete ein Wandrelief am Feuerwehrturm, durch das alte Überlegungen unserer eigenen Feuerwehr neu belebt wurden.

An Hand der gewonnenen Eindrücke in Weinheim fertigten Hüttenmänner mehrere Skizzen an. Der beste Vorschlag wurde dann weiter geändert und ausgefeilt, bis die passende Lösung gefunden war. Den handwerklichen Teil der Arbeit übernahmen die Feuerwehrmänner genauso selbstlos, wie andere Mitarbeiter der ATH die Zeichnungen angefertigt hatten. Sie alle waren mit Begeisterung dabei und freuten sich, als am Abend des 18. Februar die gelungene Gemeinschaftsarbeit von den Feuerwehrleuten an den Giebel gehievt und montiert werden konnte.



Neuer Betriebsrat besteht wieder aus 31 Mitgliedern

Zur Betriebsratswahl vom 5. bis 9. April



Zum siebten Male nach Inkrafttreten des Betriebsverfassungsgesetzes im Jahre 1952 werden in diesem Jahr die Betriebsräte neu gewählt. Der Betriebsratswahl 1965 kommt eine besondere Bedeutung zu. Auf Grund der vom Deutschen Bundestag beschlossenen Änderung des Betriebsverfassungsgesetzes werden nämlich die Betriebsvertreter erstmals für eine Amtszeit von drei Jahren bestellt.

Bei der August Thyssen-Hütte findet die Wahl in der Zeit vom 5. bis 9. April statt, und zwar an allen Wahltagen in der Zeit von 4.00 bis 18.00 Uhr.

Der Betriebsrat der ATH wird wieder aus 31 Mitgliedern bestehen. Davon erhalten die Arbeiter 25 Sitze und die Angestellten sechs Vertreter. Entsprechend einem vom Betriebsrat eingebrachten Antrag hat sich nämlich die Mehrheit der Belegschaft in einer Anfang Februar

stattgefundenen Abstimmung dafür entschieden, auch den neuen Betriebsrat mit 31 Mitgliedern zu besetzen. 8302 der 16 350 abstimmungsberechtigten Belegschaftsmitglieder (das sind 50,78 Prozent) hatten sich bei dieser Abstimmung dafür ausgesprochen.

Die Wahl zum Betriebsrat erfolgt nach den Grundsätzen des Betriebsverfassungsgesetzes, und zwar in getrennten Wahlgängen für die Gruppen der Arbeiter und der Angestellten. Für beide Gruppen sind je zwei Wahlvorschläge eingereicht worden, und zwar:

Lohnempfänger:

Liste 1: Christlicher Metallarbeiter-Verband (CWV); diese Liste wird geführt von Hermann Mielke, erster Sägearbeiter.

Liste 2: Industriegewerkschaft Metall; diese Liste wird geführt von Rudolf Judith, Maschinenschlosser.

Angestellte:

Liste 1: Angestelltenliste der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft; diese Liste wird

geführt von Franz van Aacken, kaufmännischer Angestellter.

Liste 2: Angestelltenliste der Industriegewerkschaft Metall; diese Liste wird geführt von Heinrich Willing, technischer Angestellter.

Wahlberechtigt sind alle Arbeitnehmer, die am letzten Wahltag das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Sie müssen ferner in der Wählerliste eingetragen sein. Die Wählerlisten liegen im Betriebsbüro im Torhaus 1 aus und können dort von jedem Wahlberechtigten täglich in der Zeit von 9.00 bis 15.00 Uhr eingesehen werden.

Bei der diesjährigen Betriebsratswahl ist auch Briefwahl möglich. Wahlberechtigte Arbeitnehmer, die wegen Abwesenheit vom Betrieb an den vorgesehenen Arbeitstagen (zum Beispiel Urlaub, Krankheit) verhindert sind, ihre Stimme persönlich abzugeben, können schriftlich abstimmen. Sie müssen dies aber beim Wahlvorstand beantragen und dort schriftlich oder mündlich die erforderlichen Unterlagen anfordern.

Die Wahlen finden für jede Gruppe nach den Grundsätzen der Verhältniswahl statt. Jeder Wahlberechtigte kann nur für eine der auf dem Stimmzettel angeführten Vorschlagslisten stimmen. Er kreuzt die von ihm zu wählende Liste auf dem Stimmzettel an; Stimmzettel, auf denen mehrere Listen angekreuzt werden, sind ungültig.

Als Wahlvorstand wurden vom Betriebsrat die Belegschaftsmitglieder Franz Baranski (als Vorsitzender) sowie Karl-Heinz Weiß und Hans Beckmann (als Beisitzer) gewählt. Die Stimmen werden am Samstag, 10. April, um 9.00 Uhr im Sitzungszimmer des Betriebsrates im Torhaus 1 öffentlich ausgezählt.

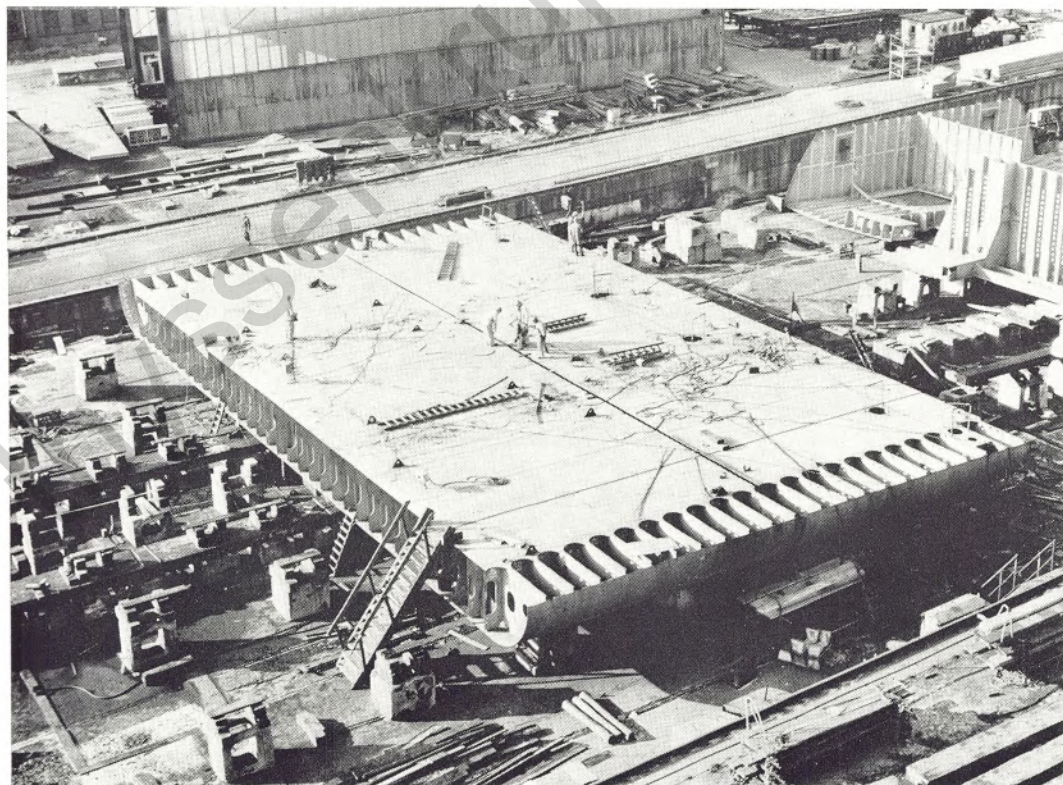
Bei der Betriebsratswahl gilt — wie für Wahlen in den Gemeinden, für den Landtag und den Bundestag —: Wahlrecht ist Wahlpflicht. Jeder Mitarbeiter soll von seinem Wahlrecht Gebrauch machen und seine Stimme abgeben.

Die Betriebsjugendvertreter werden unabhängig von der Betriebsratswahl Ende Mai/Anfang Juni gewählt. (Hierüber wird die Werkzeitung noch einen besonderen Hinweis bringen.)

NEUER FRIGGA-ERZFRACHTER WURDE AUF KIEL GELEGT

Der neue Erzfrachter, den die Frigga Seeschiffahrt GmbH. bei der Werft Blohm und Voss AG in Hamburg in Auftrag gegeben hat, wurde am 17. Februar auf Kiel gelegt. Es handelt sich um einen Massengut-

Motorfrachter von etwa 58 000 Tonnen. Er wird vor allem für die Erzversorgung der ATH aus Übersee eingesetzt. Der Bau erfolgt mit vorgefertigten Segmenten. Unser Bild zeigt den Bauzustand Ende Februar



Im Mai Röntgen-Reihenuntersuchung

Die Röntgen-Reihenbildstelle der Eisen- und Stahlindustrie wird vom 3. bis 19. Mai für unsere Belegschaft die jährliche Reihenuntersuchung durchführen. Im vergangenen Jahre folgten dem Aufruf des Werksärztlichen Dienstes 7877 Belegschaftsmitglieder. Denke auch in diesem Jahre jeder Mitarbeiter daran, im Interesse seiner Gesundheit und der Angehörigen sich dieser wichtigen, vorbeugenden Untersuchung zu unterziehen.

16. Mai Jahresversammlung der Jubilaren-Vereinigung der ATH

Die Jahreshauptversammlung der Jubilaren-Vereinigung der August Thyssen-Hütte AG findet am Sonntag, dem 16. Mai, vormittags 10 Uhr im großen Saal der Stadthalle Duisburg-Hamborn, Ecke Duisburger und Taubenstraße statt. Hierzu werden alle Mitglieder eingeladen.

ATH-Mitarbeiter leitet DAG Hamborn

Die Ortsgruppe Hamborn der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft wählte bei ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung Hans Baxmann, Mitarbeiter der ATH, zu ihrem neuen Vorsitzenden. Er löst Franz van Aacken ab, der aber weiterhin Mitglied des Vorstandes bleibt.



Aluminium-Schmelzöfen von Hamborn nach Griechenland

Ein nicht alltäglicher Auftrag für die Thyssen Industrie

Sechs Aluminium-Schmelzöfen für ein neu-erbautes Werk in Griechenland wurden kürzlich von der Thyssen Industrie GmbH. in ihren Hamborner Werkstätten gebaut. In zwei Lieferungen traten sie die weite Reise nach Athen an, zunächst im Rhein-kahn nach Rotterdam bzw. Antwerpen und von dort mit einem Seeschiff zum Piräus.

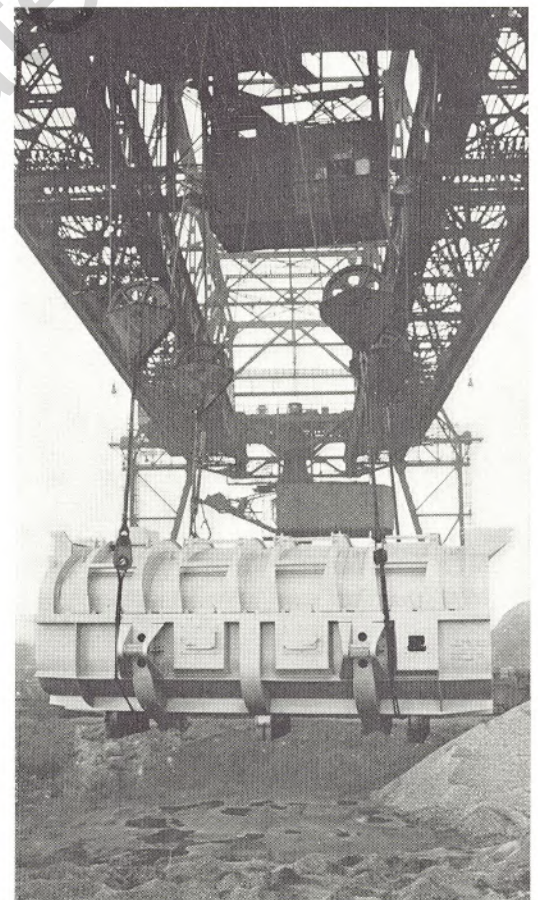
Jeder der Schmelzöfen war rund zehn Meter lang, 5,25 Meter breit und 4,30 Meter hoch und hatte ein Gewicht von etwa fünfund-zwanzig Tonnen. Sie waren aus zwölf Milli-meter starkem Stahlblech gefertigt und werden an ihrer Produktionsstätte als ölbefeuerte Öfen eine Stundenleistung von zwölf bzw. dreiund-zwanzig Tonnen haben.

Recht schwierig war die Vorbereitung der Reise nach Griechenland — der Transport von den Werkstätten der Thyssen Industrie mitten im ATH-Gelände zum Werkshafen Schwelgern. Angesichts des Gewichtes und der Ausmaße mußte für das Verladen in ein Rheinschiff die

Waggonkipper-Brücke auf dem Nordufer des Stichhafens benutzt werden.

Ein Spezial-Tieflader transportierte die Öfen einzeln quer durch das Hüttenwerk zunächst zur Waage bei Tor 7, wo das Gewicht ermittelt wurde. Über den Alsumer Steig ging es dann an der neuen Erzbrech- und -siebanlage vorbei zum Hafen. Vor allem auf dieser Transport-strecke waren eine ganze Reihe von Schwierig-keiten zu überwinden, nicht zuletzt dadurch, daß man mit den recht hohen Aggregaten die teilweise engen Durchlässe unter der neuen Bandanlage passieren mußte. Neben ihrem Können, das die Fahrer der Tieflader bei diesem Transport zeigen mußten, wurde von ihnen auch eine Menge Geduld gefordert.

Glücklicherweise zeigten sich die Hindernisse des Transportes, der von unserer Verkehrs-abteilung unter Mitwirkung des Werkschutzes durchgeführt wurde, jedoch als nicht allzugroß. Beim Umladen in die Rheinkähne wurde beson-dere Sorgfalt walten gelassen, vor allem um jede Beschädigung zu vermeiden. Mit der glei-chen Obacht erfolgte der Umschlag dieser La-



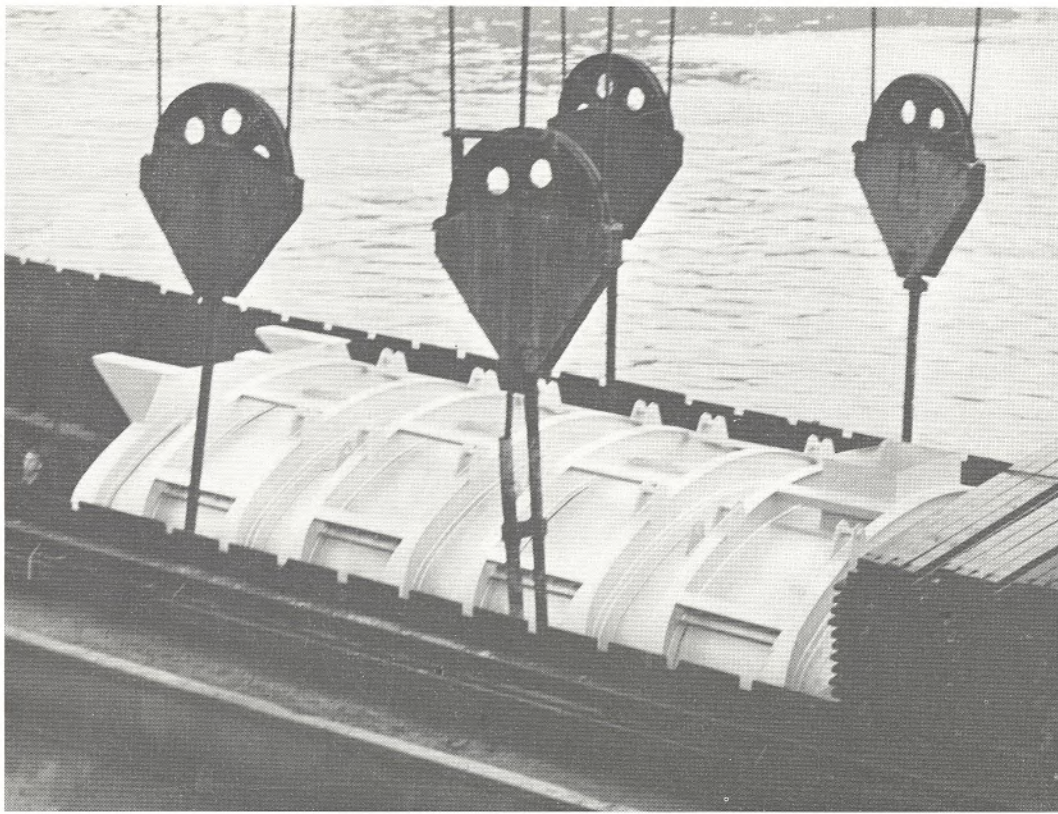
dung auch in den Seehäfen Rotterdam und Ant-werpen, von wo aus die Aluminium-Schmelzöfen mit den Seeschiffen MS „Levante“ und MS „Ludwigsburg“ die etwa zehntägige Seereise antraten.

Der letzte der beiden Schmelzöfen ist Ende März wohlbehalten im Hafen Piräus eingetrof-fen, wo diese Thyssen-Erzeugnisse sehr bald ihrer Bestimmung übergeben werden können.

UNSERE BILDER ZEIGEN

den Transport der Schmelzöfen unter einer Bandanlage hindurch (linke Seite) sowie die Verladung mit Hilfe der Waggonkipper-Brücke im Hafen Schwelgern (linke Seite oben und rechte Seite).





Verkehrstod hielt reiche Ernte

1964 hat der Tod auf den deutschen Straßen eine sehr reiche Ernte gehalten. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Verkehrstoten um 13 Prozent. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, kamen im vergangenen Jahr 16 432 Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben. Die Zahl der Verletzten betrug 445 494 oder fünf Prozent mehr als im Vorjahr.

Die Gesamtzahl der Unfälle wird mit mehr als einer Million beziffert. Dabei gab es in 328 386 Fällen Personenschäden. Zu schnelles Fahren, Alkoholeinfluß und Nichtbeachten der Vorfahrt wurden häufiger als Ursachen von Unfällen mit Personenschäden festgestellt als früher. Die starke Zunahme der Zahl der Todesopfer und Verletzten wird auch auf die unterschiedliche Witterung in den Jahren 1963 und 1964 zurückgeführt. Während in den ersten Monaten 1963 ausgeprägtes Winterwetter herrschte, bei dem die Zahl der schweren Unfälle verhältnismäßig niedrig war, wurde in den entsprechenden Monaten 1964 bei günstigem Wetter eine hohe Zahl der Unfälle registriert.

Auch in anderen Staaten mit größerer Verkehrsdichte ist 1964 die Zahl der Verkehrstoten zwischen 5 und 15 Prozent angestiegen. Aus den USA wurde eine Zunahme der Zahl der Verkehrstoten um rund 10 Prozent und aus Großbritannien um rund 13 Prozent gemeldet.



Wilhelm Reuter erhielt den Folkwang-Förderpreis

Wilhelm Reuter, Angestellter der Betriebskrankenkasse unserer Hütte, ist mit dem Folkwang-Förderpreis der Essener Musikhochschule ausgezeichnet worden. Damit wurden eine gut acht Jahre währende gesangliche Ausbildung und die Leistungen anerkannt, die der seit 1960 zu unserer Belegschaft zählende Bariton neben seiner beruflichen Tätigkeit erzielen konnte.

Wilhelm Reuter, der an der Folkwang-Schule seit 1957 zur Klasse von Professor Kaiser-Breme zählt — zu dessen Schülern auch der frühere ATH-Mitarbeiter Bariton Karl Ridderbusch gehörte —, bestand 1963 sein Opernexamen und konnte 1964 die künstlerische Hochschul-Reifeprüfung ablegen. Die ihm jetzt verliehene Auszeichnung ist eine hohe Anerkennung für den 31jährigen Bariton, dessen besondere Begabung — wie es in der Begründung zur Verleihung des Preises heißt — in der Liedgestaltung liegt, für die es heute kaum noch Nachwuchs gebe.

Wilhelm Reuter stammt aus Duisburg-Beeckerwerth. Nach seiner Volksschulzeit erlernte er das Schuhmacher-Handwerk und nahm seit 1956 Gesangunterricht, zunächst am Konservatorium in Duisburg und von 1957 ab in Essen an der Folk-

wang-Schule. Längere Zeit war er neben seinem Studium als Hilfsarbeiter tätig, bis ihm die ATH von 1960 ab durch Übernahme als Angestellten in die Betriebskrankenkasse eine intensivere Fortsetzung des Studiums ermöglichte. Anlässlich eines Opernkonzerts der Folkwang-Schule in der Hamborner Stadthalle, bei dem neben Karl Ridderbusch auch Wilhelm Reuter mitwirkte, nahm der damalige Arbeitsdirektor Johann Meyer Reuter als zweites „Sorgenkind“ der Schule in die Obhut der Hütte. Diese Hilfe ist jetzt durch den erfolgreichen Abschluß des Studiums aufs schönste belohnt worden.

Reuter will nicht wie Ridderbusch zur Bühne gehen, sondern sieht seine Zukunft als Konzert- und Oratoriensänger — auf einem Gebiet, das seinem lyrischen Bariton mehr liegt. Wenn er vor allem die klassischen Meister des Liedes, insbesondere Wolff, und die Oratorienmeister des Barok liebt, so fühlt sich Reuter nicht weniger zu den Nachromantikern und modernen Komponisten wie etwa Fortner und Schoeck hingezogen.

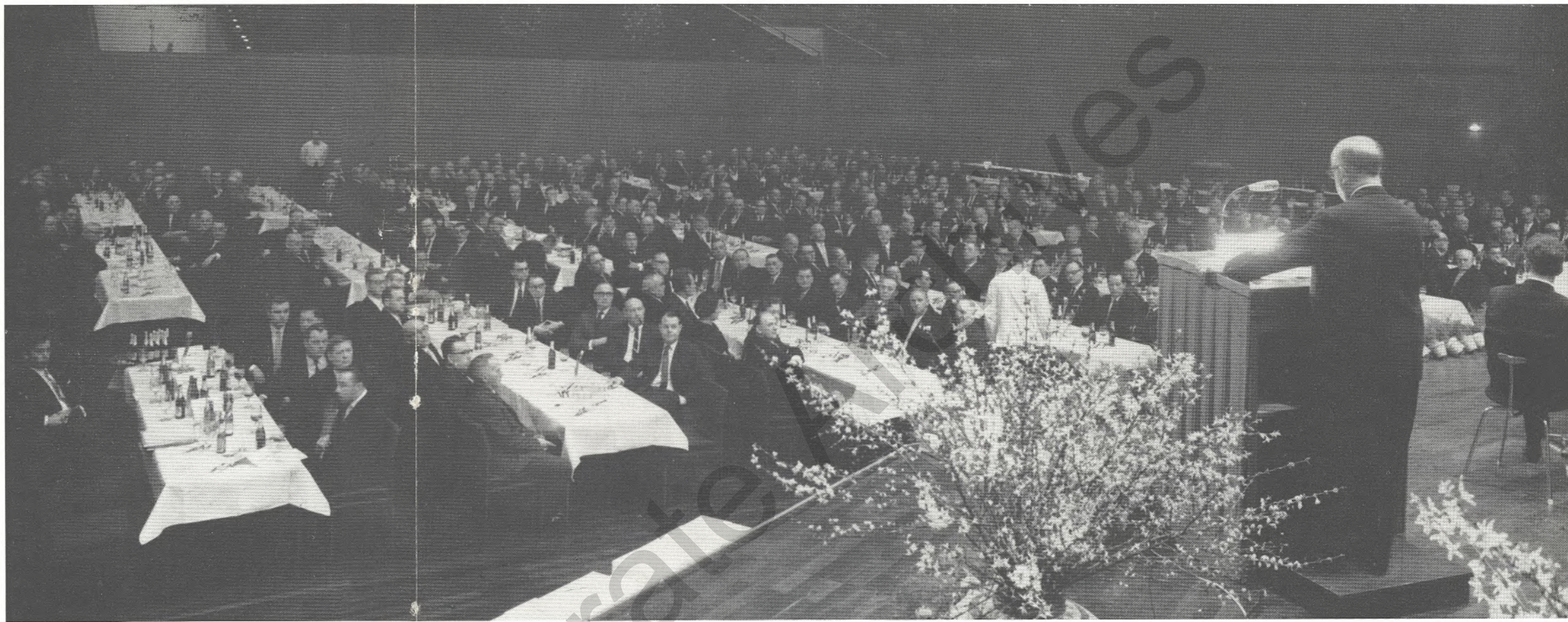
Unser Bild zeigt Wilhelm Reuter (dritter von rechts) zusammen mit den fünf weiteren Trägern der Folkwang-Förderpreise 1964/65 anlässlich der Preisverteilung



Über die Reinhaltung der Luft

Vom 5. bis 9. April findet in Düsseldorf der Kongreß und die Ausstellung „Reinhaltung der Luft“ statt. In seinen Vortragsreihen werden ein Überblick über die Problematik und die Rechtsgrundlagen der Luftreinhaltung gegeben und u. a. auch neue Verfahren zur Entstaubung in der Eisenhüttenindustrie vorgestellt. Über den Stand des bisher Erreichten führen die Vorträge zu den Schwerpunktaufgaben der zukünftigen technischen Entwicklung.

Die Informationsschau wird insbesondere darstellen, was die Technik bisher für die Reinhaltung der Luft geleistet hat. In der Ausstellung zeigen rund 120 Firmen aus neun europäischen Ländern erprobte Konstruktionen.



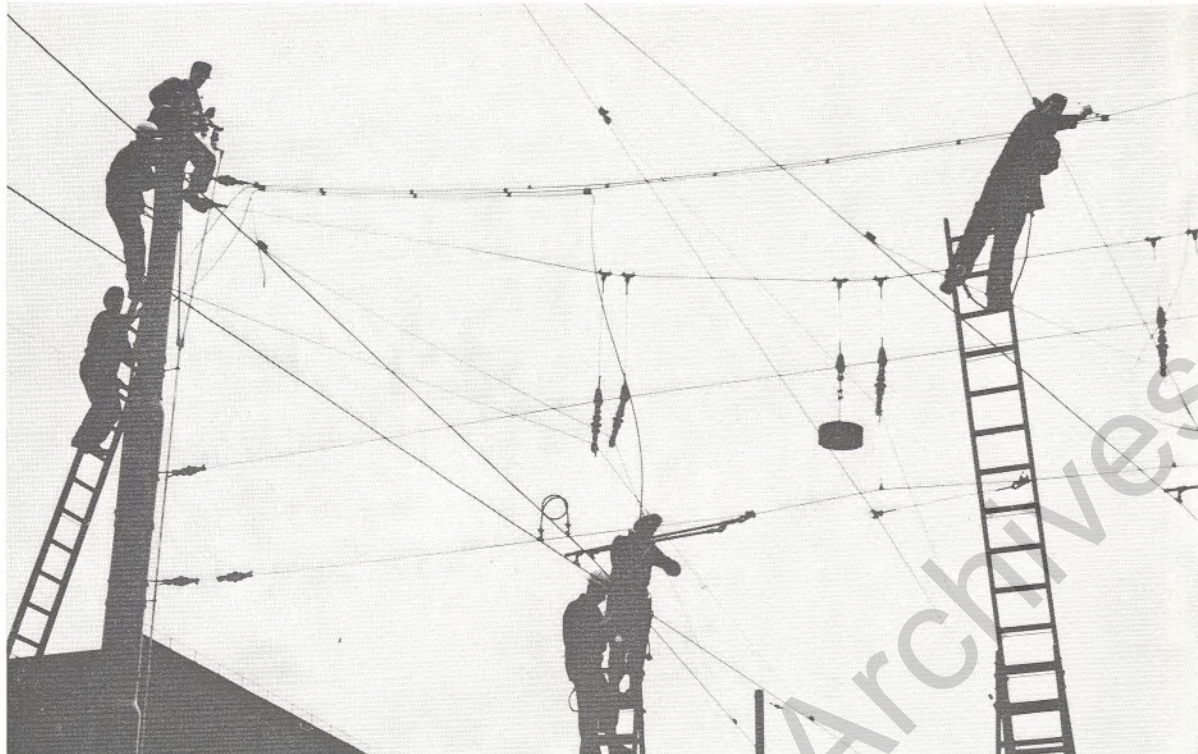
**Jubilarenfeier
1965
im Bild**

Bericht siehe Seite 3



Im Trapez der Fahrdrähte

Fahrleitungsmonteure müssen schwindelfrei sein



Sechshundert Kilometer lang sind die Gleisanlagen des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen. Fast die Hälfte davon befindet sich auf dem Werksgelände der ATH. Heute fahren hier keine Dampflokomotiven mehr. Elektrische Lokomotiven und Lokomotiven mit Dieselantrieb sind an allen Stellen eingesetzt.

Über achtzig Prozent der Gleisanlagen sind heute elektrifiziert und mit Fahrdrähten überspannt, denen die elektrischen Lokomotiven den für ihre Antriebsmotore erforderlichen Gleichstrom von sechshundert Volt mit Stromabnehmern entnehmen. Seit die letzte Dampflok aufs „Altenteil“ geschoben und verschrottet wurde, haben sich die Aufgaben für die Fahrleitungs-Meisterei und ihre Mitarbeiter gleichermaßen erhöht.

Für die Wartung des Netzes, für Neubau und Umbau sowie für die Stromversorgung der Bahn müssen Tag und Nacht einsatzbereite Mitarbeiter zur Verfügung stehen — nicht zuletzt

auch, um unvorhergesehene Störungen schnellstens zu beseitigen. Eine besonders wichtige Aufgabe fiel den Monteuren jüngst im Bereich der neuen ATH-Betriebsanlagen in Beeckerwerth zu, dessen Bahnanlagen fast vollständig „verdrahtet“ sind.

An die Mitarbeiter der Fahrleitungs-Meisterei werden hohe Anforderungen gestellt. Voraussetzung sind Gesundheit, Schwindelfreiheit sowie ein gutes Seh- und Hörvermögen. Sie sind deshalb notwendig für diese Männer, weil schon eine kleine Unaufmerksamkeit oder ein Fehlgrieff bei Arbeiten in luftiger Höhe, dazu auch oftmals noch an Spannung führenden Anlagen, den Tod bringen könnte.

Die Monteure müssen gründlich ausgebildet werden und große Erfahrungen sammeln, um ihren Aufgaben voll nachgehen zu können. Bedingt durch die verschiedensten örtlichen Verhältnisse beim Gemeinschaftsbetrieb, zu dessen Bereich neben dem Bahnbereich der ATH auch Werk Ruhrort und der Hüttenbetrieb von Phoenix-Rheinrohr sowie der Hamborner und Friedrich-Thyssen-Bergbau gehören, sind drei verschiedene Fahrleitungs-Systeme in Betrieb, die der Fachmann als „feste Fahrleitung in Flachkette“, „einfach nachgespannte Fahrleitung im Beiseil“ und „nachgespannte Fahrleitung mit Hochkette“ bezeichnet. Jedes dieser Systeme besteht aus hunderten verschiedener Bauelemente.

Für die Monteure genügt jedoch nicht allein die Kenntnis der zahlreichen Einzelteile und ihres Verwendungszweckes. Sie müssen auch mit den örtlichen Verhältnissen im gesamten Bereich der Gleisanlagen bekannt sein, sie müssen ihre Montagearbeiten dem Fahrbetrieb anpassen können und auch in der Lage sein, selbst eine elektrische Lokomotive zu fahren; denn die Fahrleitungs-Meisterei verfügt über eigene Montagezüge und Turmwagen.

Die einzelnen Bauelemente werden in eigener Werkstatt hergestellt und dort auch aufgearbeitet. Das setzt voraus, daß ein Fahrleitungs-Monteur als Schlosser ausgebildet sein muß und mit einer Drehbank umgehen kann. Daß für die Mitarbeiter der Fahrleitungs-Meisterei, deren Tätigkeit auch für die Produktion der einzelnen Betriebe unserer Hütte von großer Bedeutung ist, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit besonders groß geschrieben werden, ist für diese Leute selbstverständlich. Wertvolle Bauelemente, die teilweise aus hochwertigem Kupfer hergestellt sind, sind ihnen täglich anvertraut.



Leiterin der Werksküche begutachtet Können der Kochschüler

Ihre langjährigen beruflichen Erfahrungen setzt Fräulein Küppers nicht nur als Leiterin unserer Werksküchen zum Wohle der Hüttenmänner ein. Sie widmet sich auch als Lehrlingswart den Nachwuchsjüngern Lukulls. Bei einem Testkochen in der gewerblichen Berufsschule in Hamborn durfte sie dabei gern in den Kochtopf von Uwe Jörg Welsch gucken, der übrigens mit zu den drei Besten des diesjährigen Testkochens gehörte.

Seit mehr als acht Jahren widmet sich Fräulein Küppers neben ihren Aufgaben in den Werksküchen der ATH dem beruflichen Nachwuchs an der Hamborner Berufsschule. Sie ist natürlich dabei, wenn die Lehrlinge ihr Testkochen abhalten. Dabei geht es nun nicht darum festzustellen, ob die angehenden Köche die Prüfungsreife erreicht haben. Vielmehr will man ermitteln, ob man mit den Schwierigkeiten der Prüfungsarbeiten höher hinaufgehen kann; denn von einem Koch werde man immer das Beste erwarten müssen, sagte Fräulein Küppers, die über die teils sehr guten Leistungen beim Testkochen sehr erfreut war.



Internationaler Eisenhüttag diskutiert über neue ATH-Breitbandstraße

Eine internationale Eisenhüttagung, die vom 29. März bis 3. April in Amsterdam und Düsseldorf stattfindet, behandelt die Probleme der Automatisierung im Hüttenwerk. Die Tagung wird gemeinsam veranstaltet vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute und dem belgischen Centre National de Recherches Métallurgiques. Außerdem wirken die entsprechenden Organisationen Italiens, Frankreichs, Österreichs und Englands sowie die Hohe Behörde mit. Über zwölfhundert Fachleute aus dreißig Ländern werden an der Tagung teilnehmen.

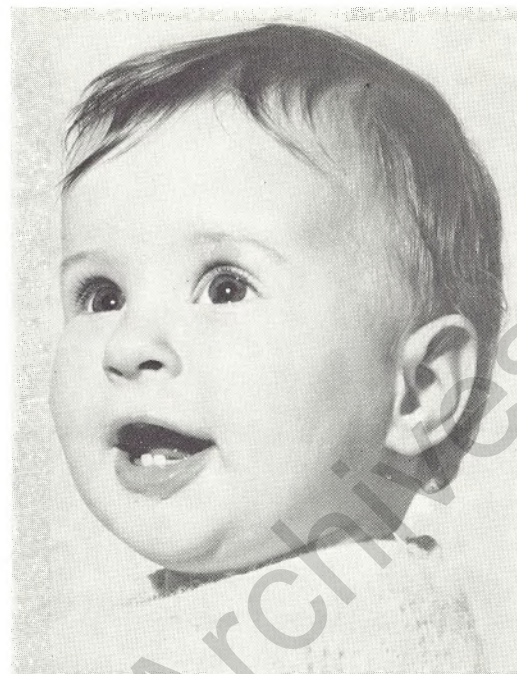
Oberingenieur Dr. Rieskamp, der Chef unseres Breitband-Warmwalzwerkes in Beeckerwerth, wird in der dritten Sitzung über „Automatisierung an einer 88-Zoll-Warmbreitbandstraße“ sprechen. Aus dem Bereich der Thyssen-Gruppe werden außerdem Ingenieure der Rasselstein AG über Fragen der Meßtechnik in Kaltwalzwerken als Voraussetzung für die Automatisierung Vorträge halten sowie Ingenieure des Werkes Ruhrort von Phoenix-Rheinrohr über ein mathematisches Hochofenmodell und seine Anwendung auf den Hochofen.

Große Foto-Ausstellung der ATH-Fotogruppe (2. bis 14. April)

Anfang April wird die Fotogruppe der ATH in der Empfangshalle von Tor 1 ihre diesjährige Foto-Ausstellung durchführen. Sie wird am Freitag, 2. April, um 16.00 Uhr eröffnet und ist bis 14. April täglich von 12.00 bis 20.00 Uhr, samstags und sonntags von 10.00 bis 20.00 Uhr, bei freiem Eintritt geöffnet.

Die diesjährige Ausstellung bringt Bilder des täglichen Lebens sowie aus Urlaub und Freizeit, außerdem vor allem Kinderporträts. Am Dienstag, 6. April, Freitag, 9. April und Dienstag, 13. April, findet im Rahmen der Ausstellung ein Dia-Vortrag über den Aufenthalt von Mitarbeitern der ATH in Rourkela in Indien statt. Dieser Vortrag (jeweils um 17.30 Uhr) enthält etwa 120 Farbdias. Sofern Interesse besteht, kann er auch zu weiteren Terminen zusätzlich durchgeführt werden.

Die Fotogruppe, die in der letzten Zeit wieder sehr aktiv geworden ist, lädt alle Interessenten, vor allem die Angehörigen der ATH mit ihren Familien, zum Besuch der Ausstellung herzlichst ein.



Unser Bild zeigt eine Kinderstudie von Helmut Kainowski, Qualitäts-Beobachter in der Versuchsanstalt



Eickelkamp-Schule im Rohbau fertig

Der Bau der Eickelkamp-Schule am Mattlerbusch unmittelbar neben der Wohnsiedlung unserer Hütte ist im Rohbau fertiggestellt. Am 5. März konnte das Richtfest gefeiert werden. Man hofft, daß die Volksschule bereits zu Ostern 1966 bezogen werden kann.

Die neue Schule ist, wie die Werkzeugzeitung unlängst berichtete, für fünfhundert Schüler vorgesehen, für die zwölf Klassenräume errichtet wurden. Sie kann aber später durch Anbauten auf ein Fassungsvermögen von 750 Schülern erweitert werden. Die 250 Personen fassende Aula soll auch der Öffentlichkeit für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Außerdem werden eine öffentliche Bücherei sowie eine Mütterberatungsstelle eingerichtet.

Die Volksschule, in Pavillon-Bauweise errichtet, zählt wegen ihrer Lage zu den schönsten Schulen in Hamborn.

Früher — und heute

Vom gleichen Standpunkt aus wurden diese Aufnahmen innerhalb von nur zwanzig Monaten gemacht. Wo noch Sommer 1963 das alte Kasinogebäude und andere alte Häuser an der Kaiser-Wilhelm-Straße standen, ist heute zwischen neuer Hauptverwaltung und Franz-Lenze-Straße eine prächtige Grünanlage entstanden, die dem Verwaltungsbereich unserer Hütte einen großzügigen Zuschnitt gibt.



Müttergenesungswerk hilft Müttern

Eine Million Mütter hat das Deutsche Mütter-Genesungswerk in den letzten fünfzehn Jahren in einem Genesungsheim Wochen der Erholung beschert. Diese Gemeinschaftsarbeit von Frauengruppen der Kirchen, Arbeiterwohlfahrt, des Deutschen Roten Kreuzes und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes kann jetzt jährlich 90 000 Frauen in ihre Heime aufnehmen und dadurch mit dazu beitragen, ihnen eine notwendige Ausspannung zu verschaffen.

Das Mütter-Genesungswerk appelliert an alle Stellen, diese Arbeit für die Frauen und Mütter zu verstärken; bei einer Untersuchung, die es während eines ganzen Jahres in einem Mütter-Genesungsheim durchführte, hatten 46 Prozent von elfhundert Müttern Herz- und Kreislauferkrankungen, 41 Prozent litten an Blut- und Stoffwechselerkrankungen und bei fast der Hälfte der Frauen wäre ohne die Erholung in einem Genesungsheim eine Behandlung in einem Krankenhaus notwendig geworden. In etwa drei Viertel aller Fälle wurde ein guter bis sehr guter Erholungserfolg erzielt; die Wirkung der Genesungskur hätte jedoch noch größer sein können, wenn die Mütter rechtzeitig gekommen wären. Das Mütter-Genesungswerk bemüht sich auch darum, daß während des Aufenthaltes einer Mutter im Genesungsheim die Familie versorgt wird. Natürlich ist es ihm am liebsten, wenn jemand aus der Familie oder dem Bekanntenkreis die Stelle der „Vize-Mama“ übernimmt, was erfahrungsgemäß in 90 von hundert Fällen möglich ist. Sonst hilft das Genesungswerk durch Unterbringung der Kinder in einem Heim oder durch Bereitstellung einer Hauspflegerin. Die durch den Heimaufenthalt der Kinder oder durch den Einsatz einer Hauspflegerin entstehenden Kosten werden als zum Kuraufenthalt gehörig betrachtet und mit ihm zusammen vom Mütter-Genesungswerk finanziert.



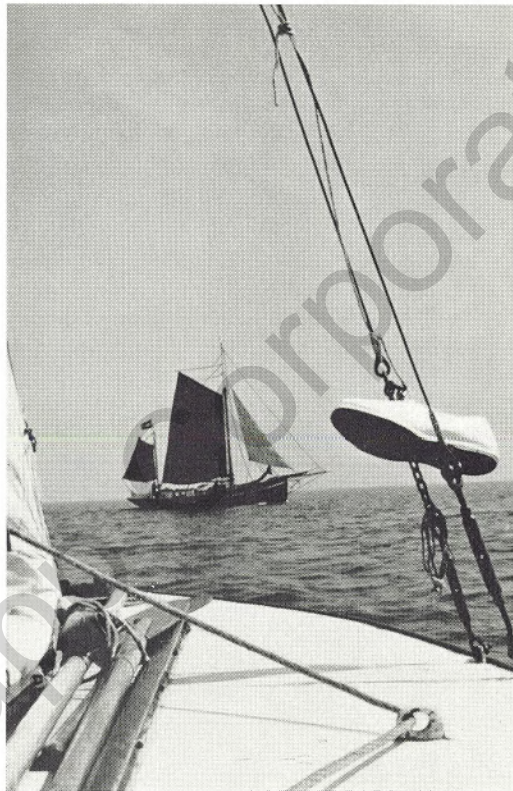
Holland einmal anders

Mit dem Segelboot durch
die holländischen Grachten
und Kanäle ins IJssel-Meer

Vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist unser nordwestlicher Nachbar Holland durch Urlaub oder Wochenendreisen bekannt. Aber nur wenige werden die idyllischen Erlebnisse kennen, die eine Fahrt mit dem Segelboot durch Hollands Grachten und Kanäle vermittelt, über die Willi Hesse, Hans-Jürgen Igel und Paul Mölders von der Abt. Organisation als Anregung für diesjährige Urlaubspläne berichten.

Unsere Fahrt hatte bei regnerischem, stürmischem Wetter begonnen; dementsprechend war auch unsere Stimmung, da immer zwei Mann mit der Führung unseres Bootes „Anansi“ beauftragt und somit Wind und Wetter ausgesetzt waren.

Über die Loosdrechter Plassen, durch die Drecht ging es in die Vecht; bei der Einfahrt mußten wir zum erstenmal schleusen, um einen Höhenunterschied von einem Meter zu überbrücken. Das Passieren der Schleusen war immer wieder ein Erlebnis; denn hier lernten wir die Mentalität der Holländer kennen. An der Vecht zum Beispiel erlebten wir zum erstenmal die holländische Gemütlichkeit. In unserem Falle war der Schleusenwärter gerade nach Hause gegangen, um



seinen Kaffee zu trinken. Wir hatten aber das große Glück, „schon“ nach einer Stunde gegen ein geringes Schleusenentgelt unsere Fahrt fortsetzen zu können.

Das Wetter besserte sich von hier an zusehends und damit auch unsere Stimmung. Das Landschaftsbild an der Vecht wechselt zwischen Wiesen, Wäldern und kleineren Ortschaften. Im Schilf der Ufer herrscht ein reges Treiben der verschiedenen Arten von Wasservögeln. Immer wieder konnten wir an den Ufern versteckt liegende nette Wochenendhäuser und Wohnboote der Holländer bewundern.

Wir hatten in diesen Tagen günstigen Wind, so daß wir auch in den Kanälen segeln konnten. Als Hindernisse tauchten dabei die für Holland charakteristischen Hebebrücken auf. In der Regel sind diese Brücken nur etwa drei Meter hoch, während der Mast unseres Bootes die beachtliche Höhe von acht Metern aufzuweisen hatte.

In solchen Fällen trat unser für diesen Zweck mitgenommenes Bootshorn in Aktion. Dreimaliges Hupen veranlaßte den Brückenwärter, die Brücke zu heben. Beim Passieren wurde das



ZU DEN BILDERN:

Linke Seite oben: Segelboot „Anansi“ bei der Einfahrt in die Dreht — Unten: Holland ist ein Land der Hebebrücken an den vielen Kanälen; hier eine Partie am Anlegeplatz in Weesp — Mitte: Beim Passieren der Schiffsfahrtslinie auf dem IJssel-Meer Richtung Amsterdam

Rechte Seite: unten links: Im Jachthafen von Muiden — Mitte: Schlemmermahlzeit an Bord — Rechts: Im Hafenstädtchen Muiden; im Vordergrund eine Drehbrücke



Links:

Die Bootsmannschaft beim Einlaufen in den Jachthafen Oitdam am IJssel-Meer

Rechts:

Windmühlen kennzeichnen das Landschaftsbild in den Niederlanden, wie hier an der Vecht



Brückengeld dann auf recht originelle Weise kassiert: ein an einer Angel hängender Holzschuh war einfach nicht zu übersehen.

Bei einer Zwischenstation in Weesp wurden unsere Lebensmittelvorräte aufgefrischt und der Kauf einer Angel beschlossen. Denn wir erreichten bald danach bei herrlichem Wetter das Hafenstädtchen Muiden, unser Ausgangsziel für die Fahrt ins IJssel-Meer, die Zuider-See. Gegen geringe Liegegebühren machten wir für die Nacht im Jachthafen fest. Schnell wurde der Gaskocher in Aktion gebracht und das Abendessen zubereitet. Nach einem gemütlichen Abendbrot stand unserem Landgang nichts mehr im Wege.

Muiden ist ein kleines Hafenstädtchen, das Ruhe und Gemütlichkeit ausstrahlt. Sein Bild bestimmen einige kleinere Bootswerften und die Schleuse ins IJssel-Meer. Bei Gesprächen mit

Fischern erfuhren wir von einem kleinen Fischerhafen in der Nähe von Oitdam, der unser nächstes Ziel werden sollte.

Am nächsten Tag begann die Fahrt aufs IJssel-Meer. Im Vergleich zu den Kanälen hatten wir auf ihm mit anderen Wind- und Wasserverhältnissen zu rechnen. Schon bei geringer Windstärke herrscht dort starker Wellengang, da das IJssel-Meer fast überall nur eine Wassertiefe von etwa zwei Metern besitzt. Nachdem wir das Pampus-Eiland und die Schifffahrtlinie nach Amsterdam passiert hatten, war nach allen Himmelsrichtungen kein Land mehr zu sehen. Jetzt waren wir ganz auf Kompaß und Seekarte angewiesen.

Nach sechsständiger Fahrt mit günstigem Wind erreichten wir Oitdam. Dort blieben wir zwei Tage, machten weitere Segeltouren zu den bekannten Küstenorten Volendam und Marken.

In diesem Gebiet werden von der Bevölkerung noch heute die alten Trachten getragen. Und immer wieder führten wir abends in gemütlicher Runde mit Schiffen und anderen Segelurlaubern lange Gespräche und gewannen neue Bekannte und Freunde.

Unser nächstes Ziel war der Amsterdamer Hafen. Die Fahrt ging in westlicher Richtung übers IJssel-Meer. Die ersten Leuchttürme zeigten die Einfahrt des Hafens an. Bevor wir die Schleuse passierten, mußten wir unser Boot abtakeln; denn im Hafen selber darf nicht gesegelt werden. Unsere Fahrt führte vorbei an riesigen Schwimmdocks und an den Umschlagelplätzen für Überseeschiffe. Wie klein kamen wir uns etwa neben den riesigen Bananendampfern oder Erzfrachtern vor!

Bei dem regen Verkehr, der natürlich auch den entsprechenden Wellengang mit sich brachte,





»Mach mal Pause« gilt nicht im Kampf gegen Unfälle

war für uns ein Anlegen in der Nähe des Zentralbahnhofes unmöglich. Fährschiffe und die hübschen weißen Boote, mit denen man in Amsterdams Grachten Rundfahrten machen kann, fuhren zum Vergnügen der Passagiere möglichst nahe an uns vorbei. Was konnte unser kleiner 3-PS-Motor dagegen schon ausrichten! Und so kamen wir mehr als einmal in arge Bedrängnis. Bei der Rückfahrt, nach Ende unseres Urlaubs,

durch seitliche Hafenbecken erreichten wir den Amsterdam-Rhein-Kanal. Über diesen und kleinere Kanäle ging es schließlich mit vielen neuen Erlebnissen zum Ausgangspunkt unserer Fahrt zurück.

DIE BILDER:

Oben: Begegnung am Leuchtturm von Marken vor der Westküste des IJssel-Meeres — Unten: Im Hafen von Amsterdam mit großen Schwimmdocks

Das Jahr 1964 klang bei der Abteilung Sicherheit mit einer Reihe eingehender Schulungskurse für die leitenden Herren der Betriebe, für die Mitarbeiter des Sicherheitswesens sowie für die Meister und Vorarbeiter aus. Und auch das neue Jahr begann bereits gegen Ende Februar mit einer weiteren Reihe von Schulungen. Im Kampf gegen den Unfall gibt es bei der ATH keine Pause.



Die Arbeit der Abteilung Sicherheitswesen erstreckt sich heute auf insgesamt 270 Meisterschaften in den verschiedenen Betrieben. Mit dem neuen Werk Beckerwerth ist der Arbeitsbereich räumlich und sachlich erheblich größer und die Arbeit selbst nicht leichter geworden. Jahr für Jahr kamen über tausend neue Mitarbeiter zu uns, so daß die Belegschaft heute auf insgesamt über 16 000 angestiegen ist.

Überall muß das Sicherheitswesen seine Augen haben. Es kann nicht darauf warten, bis ein Unfall passiert ist, sondern es muß vorbeugend wirken.

„Wir müssen uns alles sehr genau ansehen“, sagte Sicherheitsingenieur Mauermann bei der ersten Meisterschulung 1965, „ob Gefahrenmomente vorhanden sind. Das gilt auch für die neuen Anlagen, und zwar nicht nur bei Begegnung vor der Inbetriebnahme, sondern auch später während der Produktion. Wir müssen dann mit den Betrieben überlegen, wenn wir Gefahrenpunkte entdecken, ob und auf welche Weise man hier technische Änderungen vornehmen kann.“

Der Sicherheitsingenieur erinnerte vor allem die älteren Meister an ihre Erfahrungen aus den früheren Jahren. Bei der alten Fertigstraße 1 zum Beispiel habe bei der Blechfertigung früher ein Walzer vor und ein weiterer hinter der Walze gestanden, um das durchlaufende Blech aufzufangen. Wer dagegen die heutigen modernen Straßen betrachte und vor allem auch die Scherenstraßen, stelle eine weitgehende Automation fest. Aber er könne auch nicht die Tatsache übersehen, daß auch solche vollautomatischen Anlagen den Menschen zur Bedienung benötigen. Und hier gebe es von vornherein die Gefahrenquelle, daß der Mensch nicht immer genau auf den Takt und den Turnus reagiere, die der Konstrukteur für die Maschine vorgeesehen habe.

Immer wieder komme es deshalb zu Unfällen, nicht zuletzt deshalb, weil nicht jeder Mensch zu jeder Maschine passe. Deshalb sei es eine wichtige Aufgabe des Sicherheitswesens, die Fehler- und Unfallquellen in einem solchen vollautomatischen Betrieb festzustellen, zu analysieren und für eine Abstellung zu sorgen. Da die Mitarbeiter des Sicherheitswesens allein nicht alles erkennen könnten, sei es daher eine

Doppelte Hilfe für die Familie

Der Bundestag hat den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung und Ergänzung des Kindergeldgesetzes verabschiedet. Vom 1. April dieses Jahres an werden damit die Leistungen für die Familien erheblich verbessert, und zwar durch die Verbesserung des Kindergeldes für die Zweitkinder und in der Verbindung von Kindergeld und Förderung der Ausbildung.

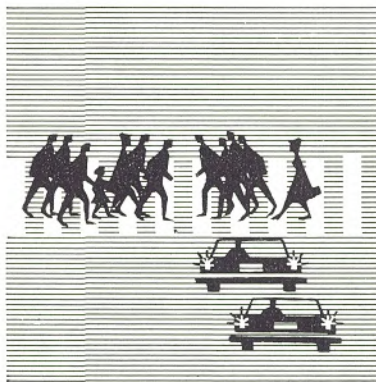
Das neue Gesetz sieht die Einführung einer Ausbildungszulage von monatlich 40 DM für alle Kinder vor, die zwischen dem vollendeten 15. und 27. Lebensjahr weiter Schulen besuchen. Die Ausbildungshilfe wird geleistet für den Besuch aller staatlichen, kommunalen und staatlich anerkannten Ausbildungsstätten sowie für die Ausbildung in anerkannten Lehr- und Anlernberufen, sofern keine Erziehungsbeihilfe oder eine Vergütung vom Ausbildungsbetrieb gezahlt wird. Die Zulage ist steuer- und sozialabgabenfrei; ihre Auszahlung erfolgt durch die Arbeitsämter. Diese Familienhilfe besonderer Art wird nicht nur für Kinder gewährt, für die auch ein Anspruch auf Kindergeld besteht.

Auch erste Kinder haben einen Anspruch, sofern der Berechtigte noch mindestens ein weiteres Kind hat, das auch bereits die Altersgrenze des Kindergeldrechts überschritten haben darf. Verwitwete, geschiedene und ledige Elternteile erhalten die Ausbildungszulage auch dann, wenn sie nur ein Kind haben.

Auch die Empfänger von Renten aus den gesetzlichen Rentenversicherungen und der gesetzlichen Unfallversicherung, für die die gesetzliche Kindergeld-Regelung nicht zutrifft — da sie für ihre Kinder andere, vergleichbare Leistungen erhalten —, erhalten diese Ausbildungszulage.

Zusammen mit dem Kindergeld werden vom 1. April an die Kinder in Schul- oder Hochschulausbildung im Alter von 15 bis 27 Jahren folgende Leistungen nach dem Bundeskindergeldgesetz erhalten: für das erste Kind (mit Ausnahme der einzigen Kinder) 40 DM monatlich (Ausbildungszulage); für das zweite Kind 40 oder 65 DM monatlich; für das dritte Kind 90 DM, für das vierte Kind 100 DM und für das fünfte und jedes weitere Kind je 110 DM. Die Ausbildungszulagen werden rund 990 000 Familien zugute kommen.

Beim Zweitkindergeld wird vom 1. Januar 1965 an die Einkommensgrenze von 600 DM monatlich auf 650 DM angehoben. Bei Familien mit mehr als zwei Kindern fällt sie ganz weg.



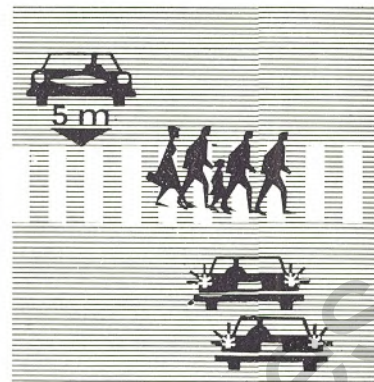
NICHT SO:
IN WILDEN HAUFEN GEGENEINANDER ANRENNEN.



SONDERN SO:
RECHTS AUF DEM ZEBRASTREIFEN IN GRUPPEN HINÜBERGEHEN.



NICHT SO:
WO EIN KRAFTFAHRER VOR DEM ZEBRASTREIFEN BREMSST, WILL ER SICHER FUSSGÄNGER HINÜBERLASSEN, DESHALB: NICHT MEHR AN IHM VORBEIFAHREN...

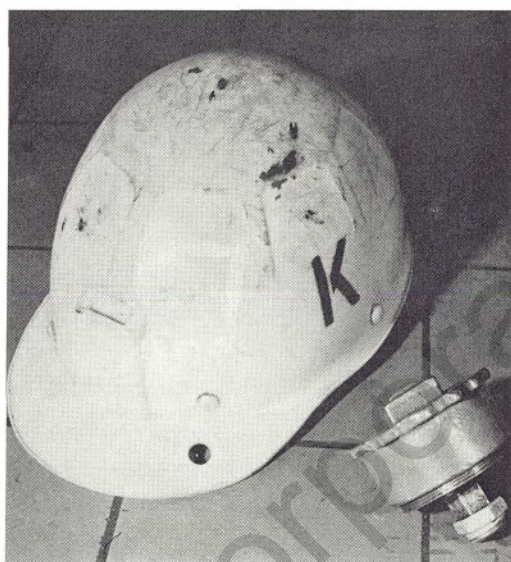


SONDERN SO:
HINTER DEM BREMSENDEN FAHRZEUG ABWARTEN, BIS MAN WIEDER FREIE FAHRT HAT.

wichtige Aufgabe der Mitarbeiter insbesondere in den Betrieben, vor allem der Meister, hier zu helfen und der Betriebsleitung oder dem Sicherheitswesen ihre Erkenntnisse mitzuteilen, damit alle gemeinsam für ein sicheres Arbeiten sorgen. Diese Meldung habe nichts mit „Petzen“ zu tun, denn es gehe hier ja um die Sicherheit aller im Betrieb Tätigen, und hier mitzuwirken, sei eine wichtige Aufgabe gerade der Meister. In seinen weiteren Ausführungen ging Herr Mauermann sehr eingehend auf die Unfälle des letzten Jahres ein und untersuchte die Ursachen, die zum langsamen Ansteigen der Unfallkurve beigetragen hätten. Diese Entwicklung müsse man unter allen Umständen stoppen, auch wenn die Durchschnittskurve der in der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft zusammengeschlossenen 64 Unternehmen dieselbe Tendenz nach oben mitmache und die ATH sich hier bis heute noch gut gehalten habe. „Darüber können wir nicht glücklich sein“, sagte Herr Mauermann, „denn die Kurve hätte zumindest linear weiterverlaufen müssen; sie geht aber langsam nach oben.“

Sicherlich habe zum Anstieg der Unfallzahlen die höhere Produktion und die Zahl der verfahrenen Überstunden beigetragen. Denn es sei nicht dasselbe, ob man in der gleichen Zeit zum Beispiel 45 oder 60 Chargen mache. Hier werde der Mensch bei der höheren Produktion zwangsläufig mehr beansprucht. Das gleiche gelte natürlich auch für die Erhaltungsbetriebe, bei denen mehr Reparaturen anfielen. Der Sicherheitsingenieur forderte alle auf: „Wir müssen alle unsere Kräfte anspannen, um wieder auf das normale Maß zu kommen.“

Besondere Sorge bereiteten Unfälle, die erheblich seien, aber nichts mit der Produktion direkt zu tun hätten. Er denke an die Unfallursachen „Fallen, Stolpern, Ausgleiten und Stürzen“, die an der Spitze aller Unfallursachen lägen, dann



Aus zehn Meter Höhe fiel von einer Kranbahn eine Staufferbüchse auf diesen Schutzhelm, der dem Mitarbeiter das Leben rettete. Heute wird in diesem Betrieb auf Grund dieses Unfalles der Schutzhelm ausnahmslos und regelmäßig getragen

an „Umfallen und Herabfallen von Gegenständen“ als zweitgrößte Ursache und „unsachgemäßer Gebrauch von Werkzeugen“, das an dritter Stelle folge. Gerade hier könnte bei enger Zusammenarbeit aller Mitarbeiter noch manches getan werden.

Andererseits sei nicht von der Hand zu weisen, daß ein korrektes Tragen von Schutzkleidung die Zahl der Unfälle weiter herabdrücke. Ob es sich um Brillen, Gesichtsschutz oder Handschuhe handele — hier müsse jeder dafür sorgen, daß er selbst und auch seine Kollegen alles täten, was aus guten Gründen vorgeschrieben sei. Manche dieser Arbeitshilfen sei nicht immer angenehm zu tragen, andere befänden sich noch in der Entwicklung mit dem Ziel, den Fallschutz noch zu verstärken. Aber die größere Sicherheit, die man bei schweren Unfällen zum Beispiel durch das Tragen von Schutzbrillen oder eines verbesserten Unterarmschutzes erreicht habe, sollte doch jedem eine Warnung sein, nie auf diese Hilfsmittel zu verzichten.

In seinem Vortrag vor den Meistern befaßte sich der Sicherheitsingenieur auch mit den Wegeunfällen. An ihnen waren im letzten Jahr die Moped- und Motorradfahrer der ATH zu 45,9 Prozent, die Radfahrer zu 28,8 Prozent, die Fußgänger zu 11,9 Prozent, die Autofahrer zu 8 Prozent und die Benutzer von Straßenbahn und Bus zu 1,8 Prozent beteiligt. Unter den Altersgruppen liegt die Gruppe der 26- bis 30-jährigen mit 25,7 Prozent weit an der Spitze, gefolgt von den Belegschaftsmitgliedern im Alter von 21 bis 25 Jahren mit 13,3 Prozent, von 31 bis 35 Jahren mit 12,8 Prozent, von 36 bis 40 Jahren mit 11,7 Prozent und 41 bis 45 Jahren mit 11,1 Prozent. Hier ergibt sich ein ungefähr ähnliches Bild wie bei den Betriebsunfällen.

Sicherheit durch Leitplanken

Eine Untersuchung des Bundesministers für Verkehr über die Wirkungsweise der an den Bundesautobahnen im Mittelstreifen aufgestellten Leitplanken hat ergeben, daß bei 97,1 Prozent der erfaßten Anfahrten von Personenkraftwagen und bei 90,1 Prozent der erfaßten Anfahrten von Lastkraftwagen an Leitplanken die von der Fahrbahn abgekommen und auf den Mittelstreifen geratenen Fahrzeuge von den Leitplanken aufgefangen wurden. Nur 1,2 Prozent der Personenaautos und 5,7 Prozent der Lastwagen durchbrachen zwar die Leitplanken oder kippten darüber hinweg, blieben jedoch noch auf dem Mittelstreifen liegen. Die Untersuchung erstreckte sich über ein volles Jahr. Es wurden etwa 1500 Anfahrten ausgewertet. Mit dem Ergebnis ist bewiesen, daß sich die auf den Bundesautobahnen seit 1960 eingeleitete Maßnahme zur Vermeidung der schweren Unfälle durch Überfahren des Mittelstreifens bewährt hat.

Mit zur Zeit im Auftrag des Kuratoriums „Wir und die Straße“ und des Bundesministers für Verkehr vom Innenministerium Baden-Württemberg durchgeführten Anfahrversuchen an Leitplanken soll geprüft werden, ob durch eine Verbesserung der bisher verwendeten Leitplanken-Konstruktion ein noch günstigeres Ergebnis und vor allem eine möglichst gefahrlose Kollision der Fahrzeuge mit der Leitplanke erzielt werden kann.

Überholen ohne Risiko . . .

Den wirklich guten Autofahrer erkennt man daran, daß er flüssig fährt, ohne gefährliche Risiken einzugehen. Will er überholen, schert er schon in so großem Abstand hinter dem Vordermann nach links aus, daß er sich notfalls noch wieder hinter ihm einordnen kann, wenn er sieht, daß das Überholen zu riskant wäre. Wer beim Überholen zu dicht auffährt, verliert die Übersicht und die eigene höhere Geschwindigkeit, die zum sicheren Überholen erforderlich ist. Oft kann der Vordermann dann auch nicht mehr rechtzeitig im Rückspiegel erkennen, daß ihn jemand überholen will.

Auch ein gewissenhafter Fahrer verschätzt sich manchmal beim Überholen; dann ist er auf die Hilfsbereitschaft des Entgegenkommenden angewiesen. Auf schmalen Straßen in England ist es für jeden Fahrer selbstverständlich, daß er es einem Entgegenkommenden durch Gaswegnehmen, notfalls durch Bremsen und scharfes Heranfahen an den Fahrbahnrand ermöglicht, den Überholvorgang ohne Bedrängnis zu beenden. Nie würde man dort einen solchen Überholer empört mit der Lichthupe anblenden und noch viel weniger würde man ihn — und sich selbst — dadurch gefährden, daß man „nun gerade“ beschleunigt! Könnte es auf deutschen Landstraßen nicht genau so sein?!

DENK MAL DARÜBER NACH

Was kostet dieser Unfall?

Vorbelastung der BG	3000,- DM
Heilungskosten	1510,- DM
Krankengeld	540,- DM
Rentenkosten bei mittlerer Lebenserwartung	55140,- DM
Gesamtaufwand	60190,- DM

Die Gesamtkosten aller Unfälle eines Jahres in der Bundesrepublik betragen rund 2 Mrd. DM.

Wenn das rote Licht aufblinkt...

Blinklicht und Halbschranken sichern die Bahnübergänge am Eickelkamp



An drei Bahnübergängen in Nähe der Eickelkamp-Siedlung wurden vor kurzem die handbedienten Schranken außer Betrieb genommen und durch automatisch betätigte Blinkanlagen und Halbschranken ersetzt. Damit hat der Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen einen weiteren Schritt in der Rationalisierung seiner Anlagen gemacht.

Bei den modernisierten Übergängen, an denen früher Schrankenwärter von ihrem Häuschen aus die schweren Schranken bedienten, handelt es sich um die Frundsbergstraße, Nordstraße

und Kurfürstenstraße. Sie überqueren in Eickelkamp-Nähe die Grubenanschlußbahn Bruckhausen-Lohberg.

Die Betätigung der automatischen Halbschranken und Blinklichter erfolgt keineswegs von Geisterhand, wie der technisch unbewanderte Mitmensch im ersten Augenblick meinen könnte. Blinklichter und Schranken werden von den Zügen durch Kontakte betätigt, die am Gleiskörper angebracht sind.

Unmittelbar nach der Einschaltung des Kontaktes leuchten die roten Warnlampen auf, die oberhalb des Warnkreuzes an den Übergängen angebracht sind. Erst zwölf Sekunden danach beginnen sich die Halbschranken zu schließen

und sperren damit jeweils die rechte Fahrbahnhälfte. An sich bedeutet schon die rote Warnlampe ein eindeutiges Halt. Die Zeit von zwölf Sekunden bis zum Schließen der Halbschranken genügt, um den Bahnübergang — sei es als Fußgänger oder als motorisierter Verkehrsteilnehmer — zu verlassen.

Die beiden Halbschranken an jedem Übergang sind nur eine zusätzliche Sicherung. Der Übergang gilt auch dann noch als gesperrt, wenn die Halbschranke bereits geöffnet ist, aber das rote Warnlicht noch brennt. Erst wenn es erloschen ist, gilt der Bahnübergang für den Straßenverkehr als frei.

Nun ist es keineswegs so, daß nur der Straßenverkehrsteilnehmer auf Blinklichter zu achten hat. Wenn der Kontakt vom herankommenden Zug betätigt ist, muß der Lokomotivführer seinerseits auf ein Lokführer-Überwachungssignal achten, das ihm die ordnungsgemäße Einschaltung der Blinklichter und das Schließen der Halbschranken anzeigt. Die Entfernung dieses Signals vom Bahnübergang ist so groß, daß der Lokomotivführer im Falle eines Defekts seinen Zug mit Sicherheit rechtzeitig zum Halten bringen kann.

Ähnliche Blinkanlagen und Halbschranken sind schon an zahlreichen Stellen der Deutschen Bundesbahn installiert worden. Der Gemeinschaftsbetrieb hat sie jedoch erstmals an einer Stelle eingesetzt, an welcher sich eine Straße mit 2 eingleisig betriebenen Streckengleisen kreuzt. Wie schon die ersten Betriebswochen zeigten, kann man mit dieser modernen Verkehrsregelung zufrieden sein. Natürlich sind diesen Anlagen auch Grenzen gesetzt. Eine Verwendung der gleichen Blink- und Schrankenanlage etwa an der Weseler Straße ist angesichts des starken Verkehrs auf der Bundesstraße 8 nicht möglich.

DIE BILDER

Die neuen Eisenbahnschranken (oben) an der Gaststätte Eickelkamp — Die Lokführer lösen automatisch beim Überfahren eines Kontaktes (links unten) das rote Warnlicht und das Schließen der Halbschranken aus. Unterwegs zeigt ein Lichtsignal (Mitte rechts) an, ob die Anlage intakt ist und die Schranken geschlossen sind — Das Schild „Nach Dinslaken 5 km“ vor dem Übergang Eickelkamp steht etwas fehl am Platz — Unten rechts: Abnahme einer Anlage



Beim Hüttenchor schwung der Karneval das närrische Zepter

Auch Hüttenmänner verstehen Karneval zu feiern. Das bewies in diesem Jahr unter anderem der Männergesangsverein der August Thyssen-Hütte, dessen Winterfest Ende Februar ganz im Zeichen des närrischen Treibens stand. Damit wollte der Chor, wie der Vorsitzende des Männergesangsvereins Franz Schmitt sagte, an die frohen Abende anknüpfen, die früher im alten Kasino abgehalten wurden.

Der Dirigent des Hüttenchores, Heinz Gilhaus, und seine gleichfalls anwesende Gattin sowie die große Schar der Sangesbrüder mit ihren Frauen und Bräuten erlebten in der Gaststätte Kleine Natrop den Einzug der Ersten Großen Karnevalsgesellschaft Rot-Weiß Hamborn-Marxloh. Zeremonienmeister, Elferrat und nicht zuletzt die Pagen wurden mit viel Beifall empfangen. Die „Rot-Weißen“ sorgten dann für die richtige Stimmung, die Heinz Stock — Mitarbeiter der Sozialabteilung unserer Hütte und Mitglied des Elferrates in der Karnevalsgesellschaft Rot-Weiß — mit seinem närrischen Protokoll noch anheizte. Als Mann in der „Bütt“ hinreichend bekannt, zeigte Heinz Stock als Schornsteinfeger, wievielen Leuten er aufs Dach steigen mußte. Nicht zu vergessen auch der Büttredner Hermann Mielke, der in der Fertigstraße I unserer Hütte tätig ist. Gleichfalls mit starkem Beifall bedacht wurde der Tanz des Kindertanzpaares, die beide übrigens Kinder von Hüttenmännern der ATH sind. Es fehlte an diesem Abend auch nicht an weiblicher Schönheit, vor allem bei den Mitgliedern der Tanzgarde.

Nach all diesen Darbietungen erfolgte der Auszug des Elferrates und seines Gefolges. Was im Saale blieb, war die gute Stimmung. Bei fröhlichen Klängen kam dabei natürlich auch das Tanzbein zu seinem Recht.



Heinz Stock von der Sozialabteilung unserer Hütte hielt in diesem Jahr die Fahne des närrischen Hamborn auch in Duisburg hoch. Beim Prinzenempfang im Rathaus überreichte ihm Prinz Stephan I. zum Dank seinen Orden



Knigge für Auto-Unfälle

Hand aufs Herz, wissen Sie genau, wie Sie sich bei einem Auto-Unfall zu verhalten haben? Folgende sechs Dinge müssen Sie tun:

- 1. Halten Sie sofort.** Stellen Sie Lampen oder andere Warnzeichen auf, wenn der Wagen nicht von der Unfallstelle entfernt werden kann. Sichern Sie Unfallspuren.
- 2. Keine Auseinandersetzungen.** Zählen Sie bis zehn, ehe Sie den Mund aufmachen. Immer wieder führen selbst lächerlich geringfügige Unfälle zu Beschimpfungen, weil den Beteiligten die Nerven durchgehen.
- 3. Sorgen Sie für die Verletzten.** Haben Sie den Eindruck, daß jemand verletzt ist, so verändern Sie seine Lage nur, wenn weiterer Schaden verhütet werden soll. Benachrichtigen Sie sofort einen Arzt.
- 4. Verständigen Sie die Polizei,** wenn jemand ernsthaft verletzt ist, und bei schwerem Sachschaden.
- 5. Namen und Adressen austauschen.** Jeder an einem Unfall Beteiligte ist verpflichtet, sich dem andern gegenüber auszuweisen, nicht aber, seine Papiere aus der Hand zu geben.
- 6. Notieren Sie alle wichtigen Einzelheiten.** — Datum, Uhrzeit, Ort, Sichtverhältnisse, Wetter, Straßenzustand, Verkehrsschilder, Fahrtrichtung, geschätzte Geschwindigkeit beider Fahrzeuge, Bremsspuren und Beschädigungen.

*

Folgende fünf Dinge brauchen Sie jedoch nach einem Unfall nicht zu tun:

- 1. Sie brauchen nach dem Unfall keine Aussagen zu machen,** weder vor der Polizei noch vor anderen Beteiligten. Nur vor dem Richter sind Sie dazu verpflichtet. Sie müssen der Polizei am Unfallort oder auf der Wache lediglich ihren Führerschein und die Fahrzeugpapiere zur Identifizierung aushändigen.
- 2. Sie brauchen Ihre Schuld nicht zuzugeben.** Selbst wenn Sie glauben, an dem Unfall schuld zu sein, brauchen Sie es nicht öffentlich einzugestehen.
- 3. Sie sind nicht verpflichtet,** am Unfallort etwas zu unterschreiben.
- 4. Sie sind nicht verpflichtet** auszusagen, ob Sie verletzt sind oder nicht.
- 5. Sie brauchen sich am Unfallort keinem Alkoholtest zu unterziehen.** Fordert ein Polizist Sie auf, in das Prüfröhrchen des sogenannten Alcotests zu blasen, so können Sie sich weigern. Will er Sie dagegen zu einem Arzt mitnehmen, der eine Blutprobe entnehmen soll, können Sie sich dem nicht widersetzen.

*

Wenn Sie einen Unfall haben, seien Sie höflich, vernünftig und zur Zusammenarbeit bereit, aber seien Sie nicht naiv! Jeder bei einem Unfall Beteiligte sollte deshalb genau seine Rechte und Pflichten kennen; denn nicht immer sind die Parteien anständig und guten Willens.

(Aus: „Das Beste aus Reader's Digest“)



PAUL VON CHAMIER-GLISZCINSKI
1. Schlosser
Maschinenbetrieb/Kraftanlagen — 3. April



JOSEPH NIESWANDT, 1. Schienenrevidierer
Zurichtung I — 7. April



ADOLF NOCHEM, Gruppenführer
Werkschutz — 8. April



RUDOLF ULRICH, Möllermeister
Hochofen — 8. April
(am 31. Dezember 1964 ausgeschieden)



JOSEF MARCINIAK, 2. Steuermann
Fertigstraße I — 12. April



KONRAD BIRMES, Meister
Elektrobetrieb Sinteranlage — 14. April



HEINRICH HEUVEL, Vorarbeiter
Elektr. Energieversorgung — 16. April



AUGUST SCHLEDORN, Sortierer
Thyssen Industrie — 16. April



50 Jahre im Dienst

BERNHARD VERHEY
Vorarbeiter
Mechan. Hauptwerkstatt
6. April

Am 6. April feiert Vorarbeiter Bernhard Verhey sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum, das für ihn gleichzeitig auch das Berufsjubiläum ist. Denn nach Ende seiner Schulzeit trat Verhey 1915 bei unserer Mechanischen Hauptwerkstatt in die Dreherlehre. Trotz der damals langen Arbeitswoche fand Herr Verhey noch genügend Zeit für seine sportliche Tätigkeit. Er spielte bei Union Hamborn mit Begeisterung Fußball. Nach dem Abschluß seiner Lehre stand er lange Jahre an sei-

ner Drehbank. 1942 wurde er dann Prüfer und zehn Jahre später Vorarbeiter. Obwohl Bernhard Verhey fünf Jahrzehnte in nur einem Betrieb unserer Hütte seiner beruflichen Aufgabe nachgeht, waren sie keineswegs eintönig. Denn auch in diesem Betriebsbereich war ein Teil der Hüttengeschichte sehr lebendig. Nach Vollendung seines 65. Lebensjahres hofft der Jubilar, in Büderich am Niederrhein einen geruchsaften Feierabend zu verbringen.

40 JAHRE IM DIENST

Heinrich Neuland, Waschraumwärter,
Thyssen Industrie, am 2. April

Berichtigung: Herr Michael Mostowj, der am 9. März sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feierte, hat sich seit sechs Jahren als Schmelzmeister im Hochofenwerk bewährt. Durch ein Versehen wurde er in der letzten Ausgabe als Schmelzer bezeichnet.

25 JAHRE IM DIENST

Bernhard Berwanger, Meister, F.T.A.,
am 1. April

Alfred Beyer, Betriebskolonnenführer,
Elektro-Installations-Werkstatt,
am 1. April

Theo Bonsmann, Abteilungsdirektor,
Rohstoff-Abteilung, am 1. April

Siegfried Feldmann, stellv. Geschäfts-
führer der Betriebskrankenkasse,
am 1. April

Herbert Flemming, Meister, Elektro-
betrieb Stahlwerke, am 1. April

Georg Jäger, Angestellter, Betriebs-
krankenkasse, am 1. April

Heinz Kaleta, Angestellter, Geschäfts-
buchhaltung, am 1. April

Heinrich Kalinowski, 1. Walzer, Walzwerk/
Fertigstraße I, am 1. April

Hans Kessler, Bürovorsteher, Thyssen
Industrie, am 1. April

Karl Konwinski, Bürovorsteher, Verkauf I,
am 1. April

Peter von Landenberg, Gruppenführer,
Geschäftsbuchhaltung, am 1. April

Werner Nünninghoff, Bürovorsteher,
Wertpapiere und Devisen, am 1. April

Richard Schmitz, technischer Angestellter,
F.T.A., am 1. April

Friedrich Schmidt, Betriebsingenieur,
Maschinenbetrieb/Wasserversorgung,
am 1. April

Georg Zobel, Stoffwärter,
Stoffwirtschaft, am 1. April

Hans Tofahn, Elektromonteur, Elektro-
betrieb/Hochofen, am 3. April

Heinrich Koprian, Dreher, Kokerei August
Thyssen, am 5. April

Karl Gietmann, Maschinist, Maschinen-
betrieb/Kraftanlagen, am 11. April

Ernst Olscher, Maschinist, Maschinen-
betrieb II, am 12. April

Max Wittkowski, Koksapfer, Kokerei
August Thyssen, am 15. April

Karl-Heinz Resmer, 2. Steuermann,
Walzwerk/Fertigstraße I,
am 17. April

Hermann Salzmann, Steinpresser,
Steinfabrik, am 17. April

Helmut Kalbfell, Schlosser, Maschinen-
betrieb/Kraftanlagen, am 22. April

Viktor Mesaros, Kolonnenführer,
Elektrische Energieversorgung,
am 22. April

Karl Kvas, Wachmann, Werkschutz,
am 27. April

92 JAHRE ALT

Wilhelm Kelter, Duisburg-Beeck,
Schleiermacherstraße 1, am 2. April

Gustav Lenk, Duisburg-Hamborn, Kaiser-
Friedrich-Straße 147, am 18. April

Markus Mauz, Walsum,
Bruckmannsweg 2, am 22. April

85 JAHRE ALT

Hermann Hüls, Duisburg-Hamborn,
Harnackstraße 13, am 17. April



ARTUR SPRINGER, Salzkoher
Kokerei August Thyssen — 16. April



MATHIAS BESSLICH, Meister
Hochofen — 20. April
(am 31. Dezember 1964 ausgeschieden)



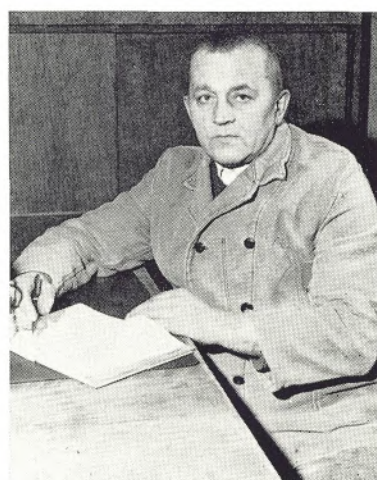
LUDWIG BÄRTHEL, Kranführer
Kranbetr./Stahl- u. Walzwerke — 22. April
(bereits am 31. 10. 1964 ausgeschieden)



HERMANN HÖFFNER, Gruppenführer
Allgemeine Verwaltung — 23. April



NIKOLAUS DIMMIG, Hauptwachmann
Werkschutz — 24. April



STANISLAUS WOZNIAK, Meister
Masch.-Betr. Sinteranlage I — 25. April



NIKOLAUS ZEHNER, Meister
Betriebswirtsch./Stoffwirtsch. — 28. April



JAKOB PROBST, Wachmann
Werkschutz — 28. April

80 JAHRE ALT

- Johann Joosten**, Duisburg-Hamborn,
Tellmannshof 6, am 22. April
Robert Keller, Duisburg-Hamborn,
Kampstraße 75, am 23. April

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

10. April: Eheleute **Peter Jung**, Duisburg-
Hamborn, Poillerbruchstraße 52
10. April: Eheleute **Albert Heiermann**,
Duisburg, Ludgeriplatz 15
28. April: Eheleute **Wilhelm Pieper**,
Duisburg-Hamborn, Röttgersbach-
straße 62

DIE EHE SCHLOSSEN

- Adolf Tölker**, Warmbandwerk II, mit
Elfriede Marela, am 15. Januar
Wolfgang Kowalschek, Warmbandwerk II,
mit Helga Meßing, am 22. Januar
Walter Pelzer, Maschinenbetrieb I, mit
Gisela Menzel, am 27. Januar
Friedhelm Perz, Breitbandabteilung, mit
Edith Pelster, am 27. Januar
Dietrich Henseler, Kaltbandwerk, mit
Karin Klein, am 29. Januar
Barbara Koch, Thyssen Industrie, mit
Fritz Weidemann, am 4. Februar
Karlheinz Harnack, Elektrobetrieb, mit
Irmhild Nienhaus, am 4. Februar
Franz Piduch, FTA, mit Helma Dickmann,
am 4. Februar
Ursula Hamacher, Thyssen Industrie, mit
Hans Jörg Wittkamp, am 5. Februar
Dieter Niklas, Maschinenbetrieb III, mit
Ingrid Menzel, am 5. Februar
Johann Payenberg, Thyssen Industrie, mit
Erika Schänzer, am 5. Februar
Heinz-Jürgen Danz, Blockstraße I, mit
Hannelore Sauer, am 12. Februar

- Günter Böcking**, Betriebswirtschaft, mit
Helga Stein, am 12. Februar
Werner Kubacki, Elektro-Kranbetrieb, mit
Gerda Ellgring, am 18. Februar
Anneliese Gerloff, Allgemeine Verwal-
tung, mit Albert Götz, am 18. Februar
Marlies Griesel, Werbebüro, mit
Theodor Rosendahl, am 18. Februar
Horst Funke, Verkauf I, mit Gitta Kohnke,
am 19. Februar
Helga Haverkamp, Neubauabteilung, mit
Gerhard Gottensträter, am 19. Februar
Willi Brechling, Elektrobetrieb, mit
Annemarie Göbel, am 26. Februar
Günter Felcmann, Betriebswirtschaft, mit
Lilli Bobert, am 26. Februar

NACHWUCHS KAM AN

- Wolfgang Töppke**, Kaltbandwerk I
Michael am 2. Januar
Fritz Bruhahn, Laboratorium
Andrea am 12. Januar
Walter Lohmann, Thyssen Industrie
Rüdiger am 15. Januar
Herbert Neuhaus, Meßwesen
Antje am 16. Januar
Manfred Hoppe, Blechzurichtung/Kalt-
bandwerk, Claudia am 16. Januar
Klaus Kutz, Elektro-Kranbetrieb
Sabina am 16. Januar
Heinz Engels, Soziale Betriebseinrich-
tungen II, Frank am 17. Januar
Günter Dahlem, Zurichtung I
Reiner am 17. Januar
Kurt Nikulka, Elektro-Kranbetrieb
Birgit am 17. Januar
Horst Müller, Straße I
Kerstin am 17. Januar
Horst Dahlko, Thomaswerk
Andreas am 18. Januar
Hans Stelmazyk, Kokerei August Thyssen
Mario am 18. Januar

- Heinz Baschke**, Maschinenbetrieb I
Annegret am 19. Januar
Josef Grygorowicz, Elektrobetrieb/
Stahlwerk, Monika am 19. Januar
Michael Remenar, Oxygen-Stahlwerk
Andreas am 19. Januar
Günter Plewa, Elektrobetrieb
Oliver am 19. Januar
Wilhelm Pfaff, Versuchsanstalt
Claudia am 20. Januar
Günter Pfeiffer, Hochofen-Granulierung
Uwe am 21. Januar
Werner Beyer, Versuchsanstalt
Christiane am 21. Januar

- Hans Comes**, Sinteranlage II
Iris am 21. Januar
Alfred Kaschta, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Sabine am 22. Januar
Helmut Pauly, Blechbearbeitungs-
werkstatt, Birgit am 22. Januar
Willi Hinnemann, Blechzurichtung/Kalt-
bandwerk, Thomas am 22. Januar
Willi Höfferling, Kokerei August Thyssen
Frank am 23. Januar
Theodor Narloch, Sinteranlage
Petra am 23. Januar
Paul Theobald, Straße V
Petra am 25. Januar

Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

CIESIELSKI, Stanislaus	Maschinist, Kokerei August Thyssen	13. Januar
PESCHEL, Wilhelm	Platzreiniger, Kokerei August Thyssen	19. Januar
EBENER, Bernhard	Pensionär (Schaltwärter, Elektrobetrieb)	28. Januar
FUCHS, Ludwig	Pensionär (Reiniger, Hochofen-Sinteranlage)	4. Februar
SAREYKO, Gustav	Pensionär (Ofenmann, Walzwerk III)	4. Februar
ZINKE, Albert	Waschraumwärter, Soz. Betriebseinrichtungen II	8. Februar
HÜFKEN, Gerhard	Pensionär (Hilfsarbeiter, Steinfabrik)	11. Februar
RULEWSKI, Hans	Kranführer, Elektro-Kranbetrieb	15. Februar
SCHMETZ, August	Pensionär (Wagenführer, Hochofen)	17. Februar
DEMBACH, Heinrich	Pensionär (Maurer, Martinwerk I)	18. Februar
BORGES, Friedrich	Pens. (Waschraumwärter, Hochofen-Werkstatt)	19. Februar
SIELAFF, Julius	Pensionär (Lagerarbeiter, Zurichtung I)	22. Februar
ZIEGLER, Hermann	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	24. Februar
DAUM, Karl	Pensionär (Motorführer, Walzwerk I)	1. März
KOSZINSKI, Alexander	Pensionär (Bunkermann, Hochofen)	1. März
HAAREN, Anton	Pensionär (Aufzugführer, Elektrobetr./Hochofen)	4. März



5 Gleise

Achtung Lebensgefahr!
Eisenbahn von rechts